Nr. 132.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Donnerstag, den 9. Juni. 1898

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Die Kampfesart der Conservativen.

Ein Stoß von Flugblättern, welche der Wahlverein der deutschen Conservativen und andere conservativ-agrarische Organisationen von Berlin aus massenhaft versenden, liegt vor uns und wir halten es für nützlich, unsere Leser mit der darin sich zeigenden Kampfesart der Conservativen etwas näher bekannt zu machen.

Da ist z. B. ein Flugblatt aus dem Selbstverlag des Wahlvereins der deutschen Conservativen in Berlin unter der Ueberschrift: „Landwirthe seit auf Eurer Hut". Dieses Flugblatt scheint den Conservativen in Pommern ganz besonders gefallen zu haben, denn dasselbe wird auch mit einer Schlußempfehlung für den Herrn Landrath v. Brockhausen-Dramburg an die Wähler des Wahlkreises Belgard-Dramburg-Schievelbein in Masse vertrieben.

In diesem Flugblatt wird auseinandergesetzt, daß die Bauernbewegung lediglich mit dem Gelde der Börse zu Stande gekommen sei. Diese Bauernbewegung besteht bekanntlich schon seit Jahren und sie ist dahin gerichtet, den Bauern eine stärkere Vertretung und namentlich mehr Gerechtigkeit in Bezug auf die Besteuerung in Sachen der Schul-, Wege- und Armenlast zu Theil werden zu lassen, eine Forderung, die in Bezug auf die Schulunterhaltung selbst im Herrenhause anerkannt ist. Diese Bauernbewegung sei ein Kniff der Berliner Börse, um die kleinen Besitzer gegen die Großbesitzer aufzuhetzen. „Dieselben lieblichen Börsenfreunde, so heißt es in dem Flugblatt wörtlich, hetzen auch das Gesinde und die Arbeiter gegen die Bauern auf, kurz es ist ein Verhetzen, das ganz direct staatsgefährlich ist."

Mit denselben unsauberen Mitteln und Verleumdungen kämpft das Flugblatt des Wahlvereins der deutschen Conservativen auch gegen die Freisinnigen. Da heißt es wörtlich: „Wenn es der Landwirthschaft heute schlecht geht, so hat gerade der Freisinn hauptsächlich Schuld; denn der Freisinn begünstigt die ausländische Concurrenz. Ausländische Vieh- und Fleischeinfuhr, ausländische Geflügel- und Eiereinfuhr, ausländische Aepfel und Margarine (!), das sind freisinnige Lieblingskinder (!). Wie soll die Landwirthschaft bestehen, wenn alles vom Auslande billig aber auch schlecht (!) hereingebracht wird? Wie soll noch Viehzucht lohnen, wenn aus dem Auslande nicht nur Seuchen eingeschleppt werden, sondern auch allerlei minderwerthiges Fleisch, und wenn die Butterpreise durch den Margarineschwindel heruntergedrückt werden? Wo soll noch Geflügelzucht betrieben werden, wenn russische Gänse und russische Eier in ungeheuren Massen über die Grenze kommen? Die Freisinnigen sind für alle Freiheiten im Margarineschwindel und in anderen Schwindeleien, wie in Weinverfälschung etc."

Also die Freisinnigen sind hauptsächlich Schuld daran, daß es der Landwirthschaft schlecht geht! Wer wäre einfältig genug, um eine solche unsinnige Behauptung zu glauben? Von den 397 Abgeordneten des Reichstages gehören ungefähr 40 der freisinnigen Vereinigung und der freisinnigen Volkspartei zusammen an. Diese Zahlen braucht man nur zu nennen, um die Behauptung lächerlich erscheinen zu lassen, daß dieser verhältnißmäßig kleine Theil des Reichstages Schuld sein soll an den Leiden und der Noth der Landwirthschaft.

Thatsache ist, daß wir Zölle auf Getreide, Vieh und auf Fleisch haben und daß auch die Freisinnigen eine Verseuchung unseres Viehstandes durch krankes ausländisches Vieh nicht wollen, daß sie ebensowie die Conservativen für das Reichsseuchengesetz einstimmig eingetreten sind und daß sie mit Sperrmaßregeln, die im Interesse der Gesundheit unseres Viehstandes nöthig sind, einverstanden sind. Eine vollständige Grenzsperre ohne Rücksicht auf die Seuchegefahr aber ist unzulässig, sie wird auch von der Regierung zurückgewiesen, weil sie ein Bruch der Verträge mit den anderen Staaten sein würde.

In diesem Sinne hat sich auch der Abg. Rickert am 29. Januar 1898 im Abgeordnetenhause ausgesprochen. „Auch wir auf dieser Seite" — sagte er — „denken entfernt nicht daran, die Durchführung des Reichsseuchengesetzes für das wir auch gestimmt gerade wie die Herren drüben haben, irgendwie zu verhindern. Alle Maßregeln, die die Regierung nach sachverständiger Prüfung für erforderlich hält, um Gefahren von unserem großen und Gott sei Dank von Jahr zu Jahr wachsenden Viehbestande abzuhalten, werden wir gern begrüßen. Wir meinen aber nicht, daß in diesem Hause und im Reichstage viele Männer sind, welche competent in dieser Frage sind. Das sind lediglich die Sachverständigen, welche dem Herrn Minister zur Seite stehen. Wir haben ja gestern im Reichstage die Erklärung sowohl vom Präsidenten des Gesundheitsamts, als auch von dem Vertreter der baierischen Regierung gehört, daß die völlige Sperre der Grenze nach Oesterreich sachlich nicht geboten und nicht gerechtfertigt wäre. Wie wollen Sie dem Herrn Landwirthschaftsminister zumuthen, daß er angesichts solcher Erklärungen Verträge, die die Regierung in feierlichster Weise eingegangen ist, bricht?"

Kurzum, die Freisinnigen theilen in dieser Frage den Standpunkt der Regierung. Thatsache ist auch, daß unser Viehbestand jährlich in erfreulichster Weise wächst. Das haben die amtlichen Viehaufnahmen bewiesen. In den Jahren 1882 bis 1892 hat der Viehbestand um 80 Millionen Mark an Werth jährlich zugenommen und in den fünf Jahren seit den Handelsverträgen von 1892 ab um 90 Millionen Mark jährlich an Werth. Auch die Schweine, um deren Zucht durch die Bauern die conservativ-agrarischen Flugblätter so besorgt sind, haben sich in den letzten fünf Jahren um 1 664 000 Stück vermehrt, d. h. um 21½ Procent. Das Schweinefleisch ist auch nach den amtlichen Notirungen seit dem vorigen Jahre im Preise gestiegen. Butter und Eier sind nicht heruntergegangen.

Was die Begünstigung von Schwindeleien in Bezug auf die Margarine betrifft, so ist das wiederum eine böswillige Verleumdung. Die Freisinnigen haben alle die Maßregeln gebilligt, welche Täuschung und Betrug verhindern sollen. Sie sind nur gegen zwecklose Quälereien gewesen, welche den Betrug und die Täuschung nicht verhindern können, aber namentlich die kleinen Kaufleute in ungerechtfertigter Weise belästigen. Dasselbe wollte die Vorlage der verbündeten Regierungen. Sie haben sich nur sehr ungern dazu entschlossen, in Bezug auf die getrennten Verkaufsräume, welche die Majorität des Reichstages durchaus wollte, nachzugeben. Ein Sachverständiger, der Geschäftsführer des westpreußischen Butterverkaufsverbandes, Herr Benno Martiny, hat seinen letzten Bericht mit folgenden Worten geschlossen:

„Die Losung aller einsichtigen und redlichen, um Gerechtigkeit kämpfenden Fachleute aber muß bleiben: Aufhebung des Margarinegesetzes und Aufhebung der Berliner Butternotirung."

Ein anderes conservatives Flugblatt aus dem Hülle'schen Verlag sagt von den Freisinnigen u. a., sie wollten keinen Zollschutz für unsere Landwirthschaft, sie hätten auch gegen die Aufwendung von Mitteln zur Förderung von Kleinbahnbauten gestimmt u. s. w u. s. w.

Thatsache ist, daß wir jetzt außer Zöllen auf Vieh, Fleisch etc. auch einen Zollschutz von 3,50 Mk. für das Brodkorn haben. Dafür haben sogar die Socialdemokraten gestimmt. Bis jetzt hat noch niemand vorgeschlagen, bei der Erneuerung der Handelsverträge diese Sätze zu beseitigen. Anfang der achtziger Jahre erklärte bekanntlich Fürst Bismarck, daß selbst der verrückteste Agrarier einen Zoll von 3 Mk. nicht verlangen würde. Jetzt haben wir, wie gesagt, 3,50 Mk. Aber die extremen conservativen Agrarier wollen ihn noch viel höher haben, wenn es sein kann, 8 bis 10 Mk., wie im Abgeordnetenhause unwidersprochen gesagt ist. Das würde eine enorme Belastung der ärmeren Bevölkerung sein und auch der kleineren Landwirthe, denn, wie der Herr Reichskanzler Fürst Hohenlohe zutreffend gesagt hat, haben von den 19 Millionen der landwirthschaftlichen Bevölkerung nur 4 Millionen einen Vortheil von hohen Getreidepreisen, 15 Millionen dagegen keinen Vortheil, die meisten sogar Nachtheil. Das kann nicht oft genug gesagt werden.

Unwahr ist es auch, daß die Freisinnigen die Mittel zur Förderung von Kleinbahnbauten verweigert haben. Das Gegentheil ist die Wahrheit. Sie haben sie auf das entschiedenste befürwortet, sie verlangen eine durchgreifende Förderung der Kleinbahnen durch den Staat, namentlich für die ärmeren östlichen Provinzen.

Geradezu erbärmlich sind die Mittel, mit denen ein conservatives, in Polzin gedrucktes Flugblatt in den Kreisen Dramburg, Belgard, Schievelbein gegen die freisinnige Vereinigung kämpft. Welcher Art dieses von Verleumdungen und Unwahrheiten strotzende Flugblatt ist, geht schon aus der Einleitung hervor, welche wie folgt lautet:

„Was will die Fraction Richert und wer sind die Vasallen dieser Partei? Antwort: Mit Vorliebe nennen die Antisemiten oder Judenverfolger die freisinnige Vereinigung unter Führung des Berufsparlamentariers Richert aus Putzig in Westpreußen die „Judenschutztruppe". Ob mit Recht oder Unrecht, ist nicht die Aufgabe unserer Betrachtung. Der Ausdruck ist jedenfalls kein commentmäßiger, sondern ein herber, aufreizender Ton, den man nicht in eine friedliche Bevölkerung hineintragen soll. Feststehende Thatsache ist aber, daß die Fraction Richert ihr Leben durch das Großkapital der Judenschaft fristet und alle Wahlagitationen aus diesem bezahlt werden (!!), daher sind alle Knappen dieser Partei auch Söldlinge der Juden."

Man wird an dieser Probe genug haben. Das ist die conservativ-agrarische Wahlkost in einem pommerschen Wahlkreise.

Politische Tagesschau.

Danzig, 8. Juni.

Graf Posadowskys Wahlbrief.

Während das Schreiben des Grafen Posadowsky an einen „notablen Politiker", hinter dem man wohl Herrn v. Kardorff vermuthen darf, in der liberalen Presse scharf kritisirt wird, gehen die conservativen Blätter, wie „Kreuzztg." und „Post", schweigend über dasselbe hinweg. Man kann darin wohl ohne weiteres das Eingeständniß sehen, daß diese Parteien auch dann, wenn es den Kampf gegen die revolutionäre Socialdemokratie gilt, keine Neigung haben, für liberale Candidaten zu stimmen, um die Wahl eines Socialdemokraten zu verhindern. Haben sie doch auch bisher keinen Anstand genommen, aussichtslose Candidaten aufzustellen, ohne sich darum zu sorgen, ob dadurch vielleicht die Wahl des Socialdemokraten herbeigeführt wird. Unter diesen Umständen ist es kaum wahrscheinlich, daß das Privatschreiben des Staatssecretärs auf den Gang der Wahlbewegung, die schon so nahe am Ziel ist, einen fühlbaren Einfluß ausüben wird. Erfreut über diese Kundgebung des „Stellvertreters" des Reichskanzlers wird jedenfalls der „Vorwärts" sein, da die socialdemokratische Partei ein um so größeres Relief erhält, je mehr die Regierung bemüht ist, das Bürgerthum zum Kampf gegen die Partei zu führen. In den Blättern wird vielfach die Frage aufgeworfen, wie Graf Posadowsky, der doch nur als Stellvertreter des Reichskanzlers fungirt, zu einer solchen Einmischung in die Wahlen kommt, es kann aber doch wohl als selbstverständlich gelten, daß der Staatssecretär im Reichsamt des Inneren auch ein solches hochpolitisches und in seinem zweiten Theile programmatisches Schreiben nicht ohne vorherige Verständigung mit dem Fürsten Hohenlohe erlassen hat.

*

Die „Nationallib. Corresp.", das Fractionsorgan der Nationalliberalen, äußert sich zu Posadowskys Brief u. a. wie folgt:

„Die Form der Kundgebung ist etwas seltsam; auch ist sie, was die Beurtheilung der wirthschaftlichen Streitfragen angeht, nicht so eingehend, wie bezüglich der Stellungnahme gegenüber der Socialdemokratie, sofern sie des politischen Einsicht des einzelnen Wählers überläßt, zu erkennen, daß Bestrebungen, wie die der Bundesleitung, nicht geeignet sind, „die großen, gemeinsamen Interessen unserer Erwerbsstände positiv zu fördern". Mit dieser Ergänzung stimmen wir dem Briefe des Grafen Posadowsky in allen Punkten zu."

Ueber weitere Preßstimmen von heute wird uns auf dem Drahtwege gemeldet:

Berlin, 8. Juni. (Tel.) Die „Deutsche Tagesztg." schreibt: „Wir erblicken in dem Briefe Posadowskys ein werthvolles Zeugniß dafür, daß die Regierung mit uns den gleichen Zielen zustrebt."

Die „National-Ztg." führt aus: „Eine Regierung, wie die gegenwärtige, wird mit dem Auslande in handelspolitischer Hinsicht nur das vereinbaren, was die Herren v. Plötz und Genossen, sollte es ihnen gelingen, die Mehrheit im Reichstage zu erlangen, zu bewilligen bereit sind. Deshalb ist das Schreiben des Grafen Posadowsky eine Warnung für die Wähler, eine Warnung in letzter Stunde, und deshalb willkommen."

Die „Hamb. Nachr." fructificiren Posadowskys Schreiben dahin: „Wenn die übrigen Minister mit dem Grafen Posadowsky übereinstimmen, dann müßte auch amtlich gegen die Socialdemokratie vorgegangen werden. Aus den Worten müssen Thaten werden. Mit halber Arbeit ist nichts gethan."

Die „Hamb. Nachr." cultiviren bekanntlich das Rufen nach Ausnahmemaßregeln gegen die Socialdemokratie mit besonderer Vorliebe und Unermüdlichkeit. Der „Vorwärts", wie gesagt, wird sich freuen. Das ist willkommenes Wasser auf die Mühle der Socialdemokratie!

Der Bund der Landwirthe und die Schlächterinnungen.

Nachdem bei der Berathung des Antrages Mendel-Steinfels-Ring im Abgeordnetenhause der Reichskanzler die reichsgesetzliche Einführung der obligatorischen Fleischbeschau in Aussicht gestellt hatte, hat die Commission der Schlächterinnungen der Seestädte bekanntlich eine Conferenz zur Festsetzung der Forderungen berufen, welche die Seestädte bezüglich eines derartigen Reichsgesetzes erheben. Die Einladung zur Theilnahme an dieser Conferenz lehnte der Vorstand der Landwirthschaftskammer für Schleswig-Holstein, Graf Rantzau, in einem Schreiben ab, in dem er die Einfuhr ausländischen Zucht- und Schlachtviehes für „absolut entbehrlich" erklärte und ein Bedürfniß zur Einfuhr ausländischer Fleischwaaren nicht anerkannt wurde. Die Conferenz nahm dagegen einstimmig eine Erklärung an, wonach die Tuberculin-Impfung an Thieren, welche zum Zwecke der sofortigen Schlachtung eingeführt werden, als zwecklose Maßregel abzuschaffen und alles (nach Aufhebung der Viehsperre) aus dem Auslande einzuführende Schlachtvieh an dem Einfuhrplatze in öffentlichen Schlachthäusern zu schlachten und das Fleisch daselbst nach den bestehenden Bestimmungen der Fleischbeschau zu unterziehen ist. Die Conferenz fand am 4. Mai statt. Am 2. Juni aber — dieses Mal auf Veranlassung der Landwirthschaftskammer — fand eine neue Besprechung statt, in der der Vertreter der Landwirthschaftskammer, Oekonomierath Petersen-Eutin, erklärte, die Mehrheit der Landwirthschaftskammer stehe keineswegs auf dem gleichen Boden mit dem Bunde der Landwirthe! Welcher Ansicht diese Mehrheit ist, erfährt man nicht. Herr Petersen begnügte sich damit, als seine persönliche Auffassung die hinzustellen, daß die Tuberculinimpfung am Schlachtvieh eine zwecklose Maßregel sei und daß die Einfuhr von Vieh im allgemeinen noch nothwendig und jedenfalls die Einfuhr von lebendem Vieh der Einfuhr von Fleisch vorzuziehen sei. An diese Zugeständnisse knüpfte der Vertreter der Landwirthschaftskammer den Vorschlag, die Schlächter-Innungen sollten sich mit einer Erschwerung der Fleischeinfuhr einverstanden er-

Der Kampf mit dem Schicksal.

Roman von Hermann Heinrich.

[Nachdruck verboten.]

20) (Fortsetzung.)

Nachdem Bruder Spitz seine aufrichtige Bekehrung durch eine Beisteuer von einigen Tausend Mark documentirt hatte, zog Bruder Markgraf hinaus in die Welt und errichtete allerorts apokalyptische Gemeinden nach dem Muster der Berlinischen. Die Erfolge waren nach seiner Schilderung ungeheure. Die Sonderung in Schafe und Böcke, von welcher die Bibel berichtet, vollzog sich mehr und mehr, und Bruder Markgraf war so unbescheiden, auch alle Christen, welche nicht seiner Gemeinde angehörten, zu den Böcken zu zählen. Dem Beispiele des Rentiers Spitz folgten in der nächsten Zeit noch einige wohlhabende Männer und Frauen, sogar eine Dame mit altadeligem Namen und großem Vermögen konnte der Werbung des Sprechers nicht widerstehen. Da gab es Geld in Fülle, und die Missionsreisen konnten immer weiter ausgedehnt werden. In Wien, Köln, Hannover, Königsberg und vielen anderen bedeutenden Städten blühten die Gemeinden. Zuletzt ließ sich Markgraf zum Bischof aller apokalyptischen Gemeinden ernennen, und die Spenden flossen reichlicher als jemals. Eine Kirche wurde gebaut, und es war wunderbar, daß die Privatwohnung des Bischofs durch Geschenke an Geld und kostbaren Möbelstücken mehr und mehr das Ansehen eines Hauses der Kinder dieser Welt gewann.

Bis hierher hatte sich die Gemeinde entwickelt, als der Bischof von seiner Tochter Franziska die Nachricht erhielt, daß sie die Stelle einer Wirthschafterin bei dem Amtsrath Köhne auf Krahnepuhl angenommen habe und sie zu Michaelis antreten werde. Markgraf war damit sehr einverstanden, denn er begriff sogleich, daß es sich dabei nicht nur um die Wiedervereinigung der Ehegatten, sondern auch um die Sicherung eines großen Vermögens handelte. Zugleich stieg der Gedanke in ihm auf, daß es wohl geboten erscheinen möchte, seine Missionsthätigkeit auch auf das Havelland, das Land des fetten Thones und des Mammons, auszudehnen.

„Willst du nicht die neue Wirthschafterin von Sandenburg abholen?" fragte der Amtsrath.

So gern Richard seiner Frau entgegengefahren wäre, so fürchtete er doch, daß sie Beide nicht stark bleiben würden, und die Oeffentlichkeit hat zuweilen scharfe Augen.

„Willst du das lieber nicht besorgen?" entgegnete er deshalb. „Du kennst sie ja schon."

„Wir könnten auch einfach den Kutscher schicken. Aber nein, das geht nicht. Er würde sie im Gedränge nicht finden. Ich werde selbst gehen." —

Mit seligem und doch bangem Gefühl sah Richard der Ankunft seiner Frau entgegen. Als sich der Dampfer in der Ferne meldete, wandte er sich mit erheuchelter Gleichgiltigkeit der Ziegelei zu. Nach einiger Zeit rief ihn der Amtsrath ins Haus. Mit klopfendem Herzen folgte er dem Rufe, und tief holte er Athem, ehe er ins Zimmer trat.

Die alte und die neue Ladewigen waren anwesend, die Alte finster und kalt wie ein Eisberg, die neue ernst und ruhig, nur die unstät blickenden Augen verkündeten dem Eingeweihten die innere Erregung.

„Mein Sohn — Frau Ladewig, unsere neue Wirthschafterin."

Richard nickte leicht mit dem Kopfe, während sich Franziska verneigte. Da stand seine Frau, nach der sich seine Seele in der langen Zeit der Trennung gesehnt hatte. Ihr goldblondes Haar war unverändert, nur die Stirnlocken waren verschwunden, und die schöne, hohe Stirn ließ sie ernster erscheinen, als sie früher ausgesehen hatte. Ihr Teint war dunkler geworden, und die Gestalt kräftiger. Der zarte Hauch der Kindlichkeit war abgestreift, aber der Zug von hingebender Liebe, der ihn so oft gerührt und entzückt hatte, war geblieben. Einen Moment begegneten sich ihre Augen, aber Keines sprach ein Wort.

„Wir haben das Vertrauen zu Ihnen, daß wir mit Ihnen ebenso zufrieden werden sein können, wie mit unserer alten, guten, treuen Ladewigen", sagte der Amtsrath streng und doch mit einem Klang von Wohlwollen in der starken Stimme. „Frau Ladewig wird noch eine Woche bei uns bleiben und Sie in die häuslichen Verhältnisse einführen."

Franziska verbeugte sich zustimmend und ging mit der Alten.

„Wie findest du sie?"

„Sie macht einen Vertrauen erweckenden Eindruck."

„Ja, und ernst und schweigsam ist sie. Sie ist aus anderem Holz wie die Alte, aber in ihrer Weise nicht schlechter. Nun, wir werden ja sehen. Uebrigens könntest du etwas weniger steif gegen sie sein. Die Haltung steht dir ja gut, aber eine Wirthschafterin ist doch eine Vertrauensperson."

„Das wird sich schon finden."

Der Amtsrath war ins Bett gegangen, still lagen Haus, Garten und Ziegelei. Die alte und die neue Frau Ladewigen saßen im Giebelstübchen. Die Alte hatte ihre Gleichgiltigkeit abgelegt und war bemüht, die Pflichten einer Mutter und Vertrauten zu erfüllen. „Nur tapfer, junges Blut, nur nicht runterkriegen lassen! Höchstens kann's doch schief gehen. Und geht's schief, der Richard ist Ihnen sicher, der hängt an Ihnen wie eine Klette. Hundert Väter und hundert Ziegeleien läßt er schießen, wenn es sich um seine Frau handelt. Da können Sie Gift drauf nehmen."

Es klopfte leise an.

„Das ist er wohl gar?" Mit finsterem Gesicht öffnete sie die Thür. „Fort, hier ist nichts für leichtsinnige, junge Männer!" flüsterte sie.

„Ich muß!" Damit drängte er sich durch die Thür. Im nächsten Augenblick lagen sich Mann und Frau in den Armen.

„Aber 'n bischen rasch, wenn ich bitten darf", sagte sie energisch und ging hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

klären, woraufhin die Landwirthschaftskammer für die Wiederzulassung des lebenden Viehs eintreten würde. Die Vertreter der Schlächter gingen auf diesen Vorschlag nicht ohne weiteres ein; sie erklärten sie müßten darauf bestehen, daß die Vieheinfuhr **vorher freigegeben** werde, ehe sie einer Erschwerung **der Fleischeinfuhr zustimmen** könnten.

Wetterleuchten im österreichischen Parlamente.

Die bisherige Ruhe, die im österreichischen Parlamente seit seinem Zusammentreten am 1. Juni geherrscht hat, ist die Ruhe vor dem Sturme gewesen. Gestern hat es angefangen, bedenklich zu wetterleuchten.

Beim Beginn der Sitzung verlas Schönerer eine Petition von 2183 Gemeinden gegen die Sprachenverordnungen des Frhrn. v. Gautsch und begann sämmtliche 2183 Namen zu verlesen. Der Präsident unterbrach ihn wiederholt und entzog ihm schließlich das Wort. Schönerer setzte jedoch die Verlesung der Namen fort. Der Präsident ertheilte anderen Rednern das Wort, auch der Ministerpräsident meldete sich zum Worte zur Beantwortung der Interpellation wegen der Grazer Vorgänge. Da jedoch Schönerer die Namen weiter verlas und der Lärm bei den Schönerianern andauerte, erklärte der Ministerpräsident, er werde die Interpellation in der nächsten Sitzung beantworten. Schönerer stellte schließlich den Antrag auf vollinhaltliche Aufnahme der Petition in das stenographische Protocoll. Der Präsident erklärte, er nehme die Wortentziehung zurück, da er nicht gewußt habe, daß Schönerer einen Antrag habe stellen wollen.

Das Haus ging dann zur Tagesordnung über und setzte die Debatte über die Sprachenverordnungen fort. Hierbei trat der Abg. Wolf in die Schranken und ging mit größter Heftigkeit vor. In dem officiösen Berichte heißt es: Wolf führte aus, wenn es zu einer Verständigung zwischen den Deutschen und Tschechen kommen solle, müßten die Feudalen von den Verhandlungen ganz fern gehalten werden, und schloß: „Die Deutschen werden in ihrer festen Haltung verharren, bis die Sprachenverordnungen aufgehoben sind.“ Redner erhielt wegen mehrerer Aeußerungen den Ordnungsruf. Ganz anders klingt nachstehender Privatbericht, der aus Wien an verschiedene Blätter gegangen ist:

Wien, 8. Juni. (Tel.) Bei den gestrigen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses erregte eine Rede des Abgeordneten Wolf besonderes Aufsehen. Der Redner brachte u. a. das von dem Fürstbischof von Trient erlassene Verbot der Bozener liberalen Zeitung zur Sprache und rief dabei aus: „Leben wir denn in einem Rechtsstaate, daß ein übermüthiger oder verrückt gewordener Pfaffe sich herausnimmt, so freche Edicte zu erlassen?“ Trotz des ertheilten Ordnungsrufes wiederholte Wolf diese Worte und fuhr dann fort: „Man hat uns von der Opposition zur Obstruction getrieben. Und es giebt noch ein Drittes. Erinnere man sich an das Jahr 1848! Man sollte es nicht darauf ankommen lassen, daß sich 1848 wiederholt, wo es vor dem 2. Dezember einen 6. Oktober gegeben hat und wo nach dem 6. Oktober in Graz u. a. eiserne Laternenpfähle eingeführt wurden.“

Um Wolfs Drohungen zu würdigen, muß man sich der Bedeutung der von ihm citirten historischen Daten erinnern: Am 2. Dezember 1848 fand die Abdankung des Kaisers Ferdinand und am 6. Oktober ein Kampf zwischen den Truppen und den Volksmassen in Wien statt, bei welchem letztere den Sieg behaupteten. An demselben Tage wurde der Kriegsminister Latour von dem empörten Pöbel kannibalisch ermordet und sein Leichnam an einen Laternenpfahl gehängt.

Eine solche Sprache ist wohl noch nie im Parlamente geführt worden!

Schließlich wurde die Verhandlung abgebrochen. Präsident v. Fuchs beantwortete die in der letzten Sitzung gestellte Anfrage des Abg. Milewski betreffend das Arbeitsprogramm des Hauses dahin, daß, nachdem in der Obmänner-Conferenz die Vertreter der Minorität dermalen gegen jede positive Arbeit, also auch gegen die Erledigung der wichtigen Regierungsvorlagen sich ausgesprochen haben, er nicht in der Lage sei, dem Hause ein Arbeitsprogramm vorzulegen. Die nächste Sitzung findet am 14. Juni statt.

Dieser Vertagung des Abgeordnetenhauses bis zum nächsten Dienstag wird eine große politische Bedeutung beigelegt. Man nimmt an, daß die Regierung bis Dienstag ihre Entschlüsse fassen werde. Vielfach ist man der Ansicht, daß der Reichsrath vor Dienstag noch vertagt und nach den Sitzungen der Quoten-Deputationen eventuell geschlossen werde. Damit wäre auch Graf Thun am Ende seiner Weisheit angelangt.

Blutiger Ernst

ist es jetzt geworden auf den beiden Kriegsschauplätzen, in Westindien sowohl, wie auf den Philippinen. Zu Wasser und zu Lande hat man sich geschlagen. Es bestätigt sich, daß am Montag gleichzeitig mit der Beschießung der Forts von Santiago durch die Amerikaner die Aufständischen zu Lande einen Angriff auf Santiago machten. Der Garnison sollen schwere Verluste zugefügt sein. Ferner haben scharfe Rencontres zwischen den bei Santiago gelandeten Amerikanern und spanischen Truppen stattgefunden, während das amerikanische Bombardement mit allem Nachdruck fortgesetzt wurde. Natürlich, daß sich die amerikanischen und die spanischen Berichte wieder stark widersprechen. Aber in der Hauptsache steht der größere Erfolg der Amerikaner fest, da die Spanier selbst wenigstens „Beschädigungen“ der Forts zugeben und eine Anzahl Verwundete nennen. Lassen wir die Berichte, wie sie der Draht heute bringt, nach einander folgen:

Amerikanische Berichte.

Newyork, 8. Juni. (Tel.) Von Bord des Depeschenbootes „Dandy“ auf der Höhe von Santiago ist über das gestrige Gefecht folgende Depesche eingelaufen: Der Kampf fand bei dichtem Nebel und heftigem Regen statt. Die Amerikaner eröffneten das Feuer, die Spanier erwiderten dasselbe sofort, schossen aber schlecht. Die amerikanischen Schiffe führten keine Bewegungen aus, sondern unterhielten von ihrem ursprünglichen Standpunkte aus ein stetiges Feuer. Später rückten die Schiffe des Commodore Schley in nähere Schußlinie. Von der „Brooklyn“ und der „Texas“ wurden die Strandbatterien rasch zum Schweigen gebracht. Ebenso die Batterien des Forts Castrella, das in Brand geschossen wurde. Die „Newyork“ und die „New-Orleans“ brachten weiter östlich das Fort Castro zum Schweigen und beschossen dann noch die Schanzwerke. Bald darauf brach im Fort Catalina Feuer aus, das gleichfalls das Schießen einstellte. Um 10 Uhr Vormittags gaben die Spanier keinen Schuß mehr ab. Admiral Sampson stellte dann auf amerikanischer Seite das Feuer ein. Kein Schiff des amerikanischen Geschwaders ist getroffen worden, kein Mann verwundet.

Newyork, 8. Juni. (Tel.) Das „Journal“ veröffentlicht aus Cap Haytien eine Meldung, wonach folgende Einzelheiten bei der Beschießung von Santiago vorgekommen wären: 10 Panzerschiffe dampften vor den Forts hin und her und feuerten über 1500 Schuß allein aus schweren Geschützen. Nach einer Stunde näherten sich die Schiffe dem Eingang des Hafens und bemerkten daß die „Reina Mercedes“ mit Vorbereitungen zur Sprengung des Wracks des „Merrimac“ beschäftigt war. Ein vom „Oregon“ abgegebener Schuß traf die „Reina Mercedes“, riß alle Oberbauten nieder und tödtete einige Leute der Mannschaft. Admiral Cervera befahl, das Schiff zu verlassen.

Alle Forts einschließlich Fort Morro liegen in Trümmern.

Am Nachmittag griff die **spanische Infanterie und Cavallerie** eine Abtheilung amerikanischer Marinemannschaften an, welche in der Nähe von Darguiri landete. Mit Hilfe der Aufständischen, welche in der Nähe waren, gelang es der amerikanischen Abtheilung aber, die Stellung einzunehmen, von der aus sie später die Spanier mit schweren Verlusten zurückschlug. Jetzt werden schwere Geschütze gelandet.

Washington, 8. Juni. (Tel.) Das Marinedepartement erhielt eine Depesche des Admirals Sampson, welche meldet, er habe Montag früh zwischen 7 1/2 und 10 Uhr die Befestigungen von Santiago bombardirt und dieselben vollkommen zum Schweigen gebracht.

Spanische Berichte.

London, 7. Juni. Nach einer Meldung aus Havanna von gestern behaupten die Spanier, gestern zwei Angriffe der Amerikaner auf Santiago zurückgewiesen zu haben; Marschall Blanco habe den Commandanten von Santiago zu dem Heroismus seiner Truppen beglückwünscht.

Madrid, 8. Juni. (Tel.) Eine amtliche Depesche des Admirals Cervera besagt: 10 amerikanische Schiffe bombardirten Santiago de Cuba und die Küsten. Einige Geschosse trafen die spanischen Schiffe. Der Kreuzer „Reina Mercedes“ verlor 6 Todte, 12 Verwundete und 5 ganz leicht Verletzte. Die spanischen Landtruppen haben 1 Todten; 3 Offiziere und 17 Mann sind verwundet. Die Amerikaner gaben 1500 Schüsse aus Geschützen verschiedenen Kalibers ab, doch ist der Schaden, den die Batterien in den Forts La Socapa und Morro erlitten, nicht erheblich. Dagegen wurden die Kasernen im letzteren Fort beschädigt. Auch der Feind hat sichtlichen Schaden erlitten.

Madrid, 8. Juni. (Tel.) In der Deputirtenkammer verlas der Marineminister die Depesche des Admirals Cervera und fügte hinzu, General Blanco hat telegraphisch gemeldet, daß General Linares die Landungsversuche der Amerikaner in Aguadores zurückgewiesen habe. Im Senate verlas der Marineminister ebenfalls die Depesche Cerveras und fügte hinzu, die Beschießung habe drei Stunden gedauert und die Forts Morro, La Socapa und Punta Gorda hätten das Feuer erwidert. Der Senat beschloß darauf einstimmig, Heer und Flotte zu beglückwünschen (!).

Auf den Philippinen

scheint es trotz aller schöngefärbten officiösen Berichte der Spanier mit der spanischen Sache reißend abwärts zu gehen. Die Aufständischen dringen überall mit Macht vorwärts und wenn der nachfolgende Bericht im wesentlichen stimmt, ist die Schlußkatastrophe im Anzuge.

Wie eine Depesche des „Reuter'schen Bureaus“ aus Manila vom 2. d. Mts. mittheilt, gehen die Aufständischen, vom amerikanischen Kanonenboot „Petrel“ unterstützt, längs der Küste vor. Der Stützpunkt der Spanier ist Manila; viertausend Mann sind an die von den Aufständischen bedrohten Punkte als Verstärkung gesandt worden. Es heißt, die Spanier wären in dem Kampf, über welchen die Nachrichten in Manila am 31. Mai eintrafen, auf der ganzen Linie unter erheblichen Verlusten zurückgeschlagen worden. Es wurde 70 Stunden lang gekämpft, obwohl zur Zeit ein heftiger Sturm tobte. Ein spanisches Eingeborenen-Regiment, dessen Commandeur, Oberst Aguinaldo, ein Vetter des Führers der Aufständischen ist, ging am 30. Mai zu letzteren über. Der Gouverneur ergreift Maßregeln, um die gesammte spanische Bevölkerung innerhalb der alten Umfassungsmauern unterzubringen; auf den Mauern der Forts werden Kanonen und an den Hauptverkehrswegen Militärposten aufgestellt. Admiral Dewey weigert sich, seine Erlaubniß zum Sturm der halbwilden Horden der Aufständischen auf eine von civilisirten Menschen bewohnte Stadt wie Manila zu geben. Er besteht darauf, daß Aguinaldo die Ankunft der amerikanischen Truppen abwartet, welcher für die Zeit zwischen dem 4. und 12. Juni entgegengesehen wird. Bis dahin gestattet Admiral Dewey den Aufständischen auch nicht, den sieben Meilen südlich von Manila gelegenen Malate-Fluß zu überschreiten. Die amerikanischen Schiffe werden die Aufständischen bombardiren, wenn diese nicht dem Befehle gehorchen. Nach den letzten Nachrichten über die Stellung der Aufständischen halten diese Caloocan im Norden und Bacolor im Süden, dagegen keine Stellung im Osten der Stadt; die Spanier sind im Besitz des ganzen Flusses Pasig bis zur Lagune. Die aufständische Bewegung ist im Norden allgemein. Die Bahnverbindung ist an mehreren Stellen unterbrochen. Lebhafte Kämpfe haben im Süden am Flusse Zapote zwischen Bacolor und Las Pinas stattgefunden; die Spanier schlugen, ohne selbst Verluste zu haben, mehrere heftige Angriffe der Aufständischen zurück, auch erklären sie, am Zapote am 1. Juni einen Sieg davongetragen zu haben; die Anwesenheit der amerikanischen Schiffe vor Cavite allein habe sie gehindert, die Aufständischen zu verfolgen und zu vernichten.

Was nützen angesichts einer so weitgediehenen Sachlage noch die „Zugeständnisse“, die der spanische General-Gouverneur den Eingeborenen gemacht hat? Und der Versuch, den sinkenden Muth der in Manila eingeschlossenen Spanier mit der Ankündigung zu heben, eine starke spanische Flotte mit 10 000 Mann nahe zum Entsatz heran, erscheint vollends verfehlt. Außerhalb Manilas wird jedenfalls diese Nachricht nur wenig Gläubige finden.

*

London, 8. Juni. (Tel.) Der „Standard“ meldet aus Washington: Nachdem der Präsident Mac Kinley von dem Generalbericht des Generals Miles über das **wenig Befriedigende der militärischen Vorbereitungen** Kenntniß genommen hatte, verlangte er vom Kriegssecretär Alger Aufklärung. Ebenso hat er im Cabinet die Veranstaltung einer **Untersuchung** angeregt, welche zur Feststellung der Verantwortlichkeit führen soll.

Newyork, 8. Juni. (Tel.) Der „Monterey“ verließ heute, von dem Kohlenschiff „Brutus“ begleitet, San Francisco, um nach **Manila** in See zu gehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Juni. Der Wahlausschuß der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat gestern beschlossen, zur Wahl eines besoldeten **Stadtraths** den Reichstagsabgeordneten Kauffmann vorzuschlagen. Ueber die Wahl des **Oberbürgermeisters** wurde noch kein Beschluß gefaßt, doch stehen (wie schon erwähnt) Kirschner und auch Bender-Breslau im Vordergrunde.

— Gestern Nachmittag erfolgte die **Beisetzung** des Bureaudirectors des Abgeordnetenhauses, Geheimrath **Kleinschmidt**, unter großer Betheiligung von dem Abgeordnetenhause aus. Anwesend waren Vertreter des Präsidiums, der Fractionen der Abgeordneten, des Civilcabinets des Kaisers, der Ministerien und der Behörden, darunter die Minister Thielen und v. d. Recke, sowie der Oberbürgermeister Zelle.

— Der Parteivorstand der **Berliner Nationalliberalen** veröffentlicht seinen Beschluß zu Gunsten des Eintretens für die Candidaten der freisinnigen Volkspartei und bemerkt weiter:

„Ausschlaggebend für den Beschluß, durch welchen einer zu weitgehenden Zersplitterung der Stimmen und der Gefahr unrichtiger Stichwahlen vorgebeugt werden soll, war besonders die Erwägung, daß es vor allem Pflicht aller liberalen Parteien ist, in dem Kampfe gegen die Socialdemokratie zusammenzustehen, daß es ferner aber gilt, politisch und wirthschaftlich die rückschrittlichen Bestrebungen, unter welcher Flagge sie auch segeln mögen, zu bekämpfen.

* **[Der Verbandstag der deutschen Gewerkvereine]** lehnte am Montag die Anträge auf statutarische Anerkennung der Ausbreitungsverbände und auf Gewährung des Rechts der Stellung von Anträgen zu den Verbandstagen an diese Verbände ab. Auf Antrag des Centralrathes wurde beschlossen, daß die Auflösung eines Ortsverbandes nur von einem dem Ortsverbande angehörigen Ortsverein beantragt und von vier Fünfteln sämmtlicher anwesenden stimmberechtigten Mitglieder ausgesprochen werden kann. Ebenso wurde ein weiterer Antrag des Anwalts angenommen, den Ortsverbänden die Errichtung eines gemeinschaftlichen Arbeitsnachweises zu gestatten. Der Anwalt bemerkt dazu, er könne sich nicht darüber freuen, wenn die Gewerkvereine ihre Aufgaben aus der Hand geben und bloß, um Geld zu sparen, sich den städtischen Arbeitsnachweisen anschließen. Der Ortsverein Magdeburg beantragte, die Verbandsherberge in Berlin eingehen zu lassen. Statt dessen beschloß der Verbandstag, den Betrag für die Verbandsherberge aus Verbandsmitteln erforderlichenfalls von 600 auf 1000 Mk. zu erhöhen. Die Ortsverbände Düsseldorf und Aschersleben hatten beantragt, der Verbandstag möge sich dafür aussprechen, daß die in einzelnen Gewerkvereinsstatuten enthaltene Bestimmung, wonach Mitgliedern der Socialdemokratie der Beitritt zu den Gewerkvereinen verwehrt wird, und der von den Aufzunehmenden geforderte Revers, wonach sie sich verpflichten, dieser Partei nicht beizutreten, abgeschafft werde. Nachdem der Verbandsanwalt sich für die Beibehaltung des Reverses ausgesprochen, wurde der Antrag auf Abschaffung des Reverses mit allen gegen drei Stimmen abgelehnt. Der nächste Verbandstag wird 1901 in Köln stattfinden.

□ **Posen**, 8. Juni. Nachdem erst vorgestern der Redacteur Lipinski von der „Praca“ wegen **Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten der Polen gegen die Deutschen** zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist, hat sich heute ein anderer Redacteur desselben Blattes, der noch unbestrafte 68 Jahre alte J. N. Szymanski, ebenfalls wegen Vergehens gegen § 130 zu verantworten. Incriminirt war ein in der „Praca“ am 10. April erschienenes Gedicht — die betreffende Nummer ist übrigens alsbald polizeilich confiscirt worden —, das die Ueberschrift trägt „Zur 50jährigen Erinnerung des Aufstandes von 1848“. Der Angeklagte wurde zu 300 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Bremen, 7. Juni. Der „Weserzeitung“ wird aus Newyork gemeldet, daß der **Aufstand in der dominikanischen Republik** unterdruckt ist. Im ganzen Lande herrscht Ruhe. Das Gerücht von der Ermordung des Präsidenten der dominikanischen Republik ist unbegründet. Die Söhne des Präsidenten halten sich zur Ausbildung in Hannover auf und erhielten gestern ein Telegramm, wonach ihr Vater wohl ist.

Frankreich.

Paris, 7. Juni. In der heutigen Sitzung des Ministeriums wurde beschlossen, zahlreiche wegen der jüngsten Unruhen in Algerien Verurtheilte zu **begnadigen**. Der Minister des Aeußeren Hanotaux theilte mit, daß China Frankreich die wegen der Ermordung des Paters Berthollet in Kuangsi verlangte **Genugthuung** in vollem Umfange gewährt habe, nämlich Verurtheilung der Schuldigen, Bestrafung der betreffenden Behörden, 100 000 Francs Entschädigung und Bau einer Gedächtnißkapelle. Außerdem genehmigte China durch ein besonderes Abkommen Frankreich den Bau einer Eisenbahn, welche Pakhoi am Tongking-Golf mit Nanningfu im Thale des Sikiangflusses verbinden soll.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 8. Juni.

Wetteraussichten für Donnerstag, 9. Juni, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Vielfach heiter, ziemlich warm, strichweise Gewitterregen.

* **[Uebungen in der Danziger Bucht.]** Die Schulschiffe „Sophie“ und „Nixe“ werden vom 8. bis 26. Juli Uebungen in der Danziger Bucht machen.

* **[Buchdrucker-Berufsgenossenschaft.]** Auf der diesjährigen Jahresversammlung der deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft und des deutschen Buchdrucker-Vereins in Frankfurt a. M. wurde als nächstjähriger Versammlungsort **Kiel** gewählt.

* **[Liberale Versammlung in Neufahrwasser.]** Gestern Abend fand im Saale der „Börse zu Danzig“ eine Versammlung liberaler Wähler von Neufahrwasser statt. Dieselbe war zahlreich besucht. Den Vorsitz führte Herr Fr. Block. Er eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahl, durch welche über die wirthschaftliche Entwicklung des deutschen Reiches entschieden würde und welche insbesondere für die Seestädte eine Lebensfrage sei. Er schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Versammlung einstimmte.

Alsdann berichtete Herr **Rickert** unter Hinweis auf den Bericht über seine Rede in der Danziger Schützenhaus-Versammlung kurz über die Resultate der letzten Session. Er ging dabei insbesondere auf die Bedeutung der Handelsverträge ein. Er wies darauf hin, daß es geradezu unbegreiflich sei, daß die Conservativen einer Stadt wie Danzig, deren ganze Zukunft von einer freieren Entwicklung des Verkehrs abhängig sei, einen höheren Zollschutz für die Landwirthschaft verlangen. Er zeigte, wie schon jetzt der Zoll von 3,50 Mk., den Bismarck anfangs der 1880er Jahre für unmöglich erklärte, die ärmeren Klassen immerhin erheblich belaste und wie vernichtend es für ganz Deutschland und insbesondere für unsere Ostprovinzen gewesen wäre, wenn, wie es die Conservativen wollten, der russische Handelsvertrag abgelehnt wäre. Ein sorgsam entwickelter Export sei die Grundlage für die wirthschaftliche Zukunft Deutschlands. Die Landwirthschaft, deren Bedeutung niemand unterschätze, könne allein den jährlichen Zuwachs von 800 000 Köpfen nicht ernähren. Die Förderung der Industrie, auch in unserer Provinz, sei von höchster Bedeutung. Dies habe auch der Kaiser erkannt und im Verein mit den Staatsbehörden müßte die Bevölkerung ihre Kräfte anstrengen, um eine industrielle Entwicklung bei uns möglich zu machen. Mit der Gründung der technischen Hochschule und der Anlage neuer Fabriken sei der Anfang dazu gemacht. — Redner ging alsdann auf die Anstrengungen der Conservativen und insbesondere des Bundes der Landwirthe ein, die Doppelwährung bei uns einzuführen. Das wäre geradezu ein vernichtender Schlag für alle Erwerbskreise, insbesondere für die Arbeiter, die Beamten, kurzum für alle, welche auf feste Einkünfte angewiesen sind. Gehalt und Lohn würden in ihrem Werth um die Hälfte reducirt werden. Unser gutes Gold würde ausgeführt und die Besitzer der Silberminen in Australien und Amerika auf unsere Kosten brillante Geschäfte machen. Auch die verschuldeten Landwirthe würden dabei nichts gewinnen, denn niemand würde so thöricht sein, es sich gefallen zu lassen, ein Darlehen, welches er in Gold gegeben, in Silber zurückzunehmen. Massenhafte Kündigungen würden dann die Landwirthe in eine verhängnißvolle Lage bringen. Leider haben sich die Wähler mit dieser, für alle Kreise enorm wichtigen Frage noch viel zu wenig beschäftigt. — Nachdem Redner noch auf die speciell unseren Hafenort angehende Frage der Stadterweiterung, einer anderweitigen Hafeneinfahrt u. s. w. eingegangen war und die Ziele, welche hier noch zu erreichen, bezeichnet hatte, schloß er mit einem Appell an die Wähler, sich fest zu organisiren und durch eine lebendige Theilnahme an unserem öffentlichen Leben für eine segensreiche Entwicklung des Vaterlandes hinzuwirken.

Nachdem der Vorsitzende die Zustimmung der Versammlung ausgesprochen und letztere durch Erheben von den Sitzen gedankt hatte, nahm der Candidat der Socialdemokraten, Herr **Storch**, welcher mit mehreren Anhängern erschienen war, das Wort, um die Ausführungen des Herrn Rickert in mehreren Punkten zu bekämpfen. Die Nothwendigkeit des Flottengesetzes zum Schutz der Küste sei durchaus nicht nachgewiesen. — Nachdem Herr Rickert in seinem Schlußwort die Haltlosigkeit der Behauptungen des Herrn Storch dargethan, empfahl Herr **Fischer** unter lebhaftem Beifall die Wiederwahl des Herrn Rickert, worauf die Versammlung mit einem aus ihrer Mitte dem Candidaten dargebrachten dreimaligen Hoch sich trennte.

* **[Zum Jubiläum des Herrn Geheimrath Dr. Abegg.]** Zum 50jährigen Doctor-Jubiläum unseres verdienten Ehrenbürgers war auch in der Münchener „Medizinischen Wochenschrift“ ein aus der Feder des Herrn Dr. Pincus-Danzig stammender Artikel erschienen, zu welchem in der „Galerie hervorragender Aerzte und Naturforscher“ ein vortreffliches Portrait des Jubilars beigegeben war. Dieser Artikel, welcher eine eingehende Biographie des Herrn Geheimrath enthält, ist nunmehr in einer Separatausgabe erschienen und wird den zahlreichen Verehrern des hochverdienten Jubilars willkommen sein.

* **[Zur Regulirung der Bernsteinnutzung.]** Die Immediat-Commission, welche zu den Berathungen wegen des beabsichtigten Ankaufs der Palmnicker Bernsteinwerke in Königsberg erwartet wurde, ist nunmehr eingetroffen. Sie ist aus Vertretern der bei der Erwerbung in Frage kommenden Ministerien zusammengesetzt und wird durch höhere Beamte der Königsberger Regierung noch vervollständigt. Die Verhandlungen werden bei der Regierung in Königsberg geheim geführt.

* **[Deutsche Colonial-Gesellschaft.]** Das Programm für die bekanntlich in unserer Stadt abzuhaltende Hauptversammlung der deutschen Colonial-Gesellschaft ist in großen Umrissen bereits fertig gestellt, nachdem der hiesige rührige Orts-Ausschuß eine eifrige Thätigkeit entfaltet hat. In der Danziger Versammlung wird namentlich der Süden unseres Vaterlandes stark vertreten sein. Ihr Erscheinen haben u. a. bereits zugesagt der Regent von Mecklenburg-Schwerin, der mit Gefolge hier eintrifft, und Herr Oberpräsident a. D. v. Bennigsen aus Hannover. So weit bisher festgestellt, wird am Abend des 27. Juni im Saale des Franziskanerklosters eine Begrüßungsfeierlichkeit abgehalten werden, am 28. folgt im weißen Saale des Rathhauses eine nicht öffentliche Vorstandssitzung, am Nachmittag wird im Schützenhause, dessen hinterer Park geöffnet ist, ein Festmahl und Concert abgehalten werden. Am folgenden Tage wird im großen Saale des Schützenhauses die

Hauptversammlung abhalten, an die sich eine Fahrt auf die Rhede von Zoppot anschließt. Um die zahlreichen Gäste aus dem Süden und Westen des Reiches mit unserer Provinz bekannt zu machen, ist für den 30., wie schon gemeldet, eine Fahrt nach Marienburg und eine solche von Dirschau nach dem Weichseldurchstich vorgesehen.

Gestern Abend hielt die Abtheilung Danzig unter dem Vorsitz des Herrn Dr. v. Bockelmann im kleinen Saale des Schützenhauses eine stark besuchte Versammlung ab, in der zunächst Herr Oberlehrer Dr. Hoffmann einen Vortrag über Pflanzen-Culturen in unseren afrikanischen Colonien hielt. Der Redner schilderte zunächst den Plantagenbau in unseren Colonien und ging dann im einzelnen auf die Culturen bestimmter Pflanzen ein. Der Vortragende kam auf Grund des von ihm gesammelten statistischen Materials zu der Ansicht, daß unsere Colonien wohl anbaufähig sind und reichliche Erträge bringen werden. Die Versammlung spendete dem Vortragenden lebhaften Beifall. — Der Vorsitzende machte dann eine Reihe von Mittheilungen, u. a. daß in dem neuen Hotel „Danziger Hof" ein Colonialsaal mit Emblemen aus unseren Colonien geschaffen werden soll. Herr Sanitätsrath Dr. Semon theilte mit, daß Prof. Koch von seiner neuesten Forschungsreise zur Beobachtung der Pest, die ihn auch in unsere Colonien geführt hat, zurückgekehrt ist. Er habe große wissenschaftliche Erfolge erzielt, namentlich auf dem Gebiet der Bekämpfung von Tropenkrankheiten. Die Mitgliederzahl der Danziger Ortsgruppe hat sich auf 460 gehoben.

* **[Schießübung.]** Am 26. d. Mts. rücken die beiden Infanterie-Regimenter König Friedrich I. und Nr. 128 zur Schießübung nach Gruppe aus.

* **[Kirchen- und Schulvisitation.]** Sonnabend früh verließ die Visitations-Commission die Gemeinde Tiegenhof, um in der Nachbargemeinde Tiegenort ihre Arbeit fortzusetzen. Am Vormittag fand daselbst ein Hauptgottesdienst mit Liturgie und Predigt des Ortspfarrers statt. Daran schloß sich eine Ansprache eines Commissionsmitgliedes an die Gemeinde und an die Confirmirten. Der Herr General-Superintendent D. Döblin sprach wieder zu den Hausvätern und Hausmüttern und hielt die Conferenz mit dem Gemeindekirchenrath. Am Nachmittage theilte sich die Commission, um die Visitation der Schulen zum Theil in der Kirche, zum Theil in den betreffenden Schullokalen vorzunehmen. Der Herr General-Superintendent machte die Revision in den auswärtigen Schulen mit. Sonntag, den 5. Juni d. J., ging die Reise nach Steegen weiter, wo ein Vormittagsgottesdienst, Kindergottesdienst und Abendgottesdienst stattfand. Montag, den 6. Juni, theilte sich die Commission wiederum und besuchte die vielen Schulen des großen Kirchspiels.

* **[Reformirte Gemeinde.]** Wie wir vernehmen, wird der neu gewählte zweite Prediger an der reformirten Petrikirche, Herr Naudé, nachdem sein Urlaub abgelaufen ist, sein Amt am 9. d. M. antreten und Sonntag, den 12. d. M., um 9½ Uhr, mit Predigen beginnen. Während des Sommers wird der Gottesdienst um 8 Uhr Morgens und um 9½ Uhr Vormittags stattfinden und zwar wechseln die beiden Prediger ab, so daß an einem Sonntag der erste, an dem folgenden der zweite Prediger den Hauptgottesdienst um 9½ Uhr abhält. An den ersten Feiertagen ist letzterer wie üblich, dem ersten Prediger Herrn Hoffmann vorbehalten. Herr Naudé beabsichtigt mit dem Confirmandenunterricht nach den großen Schulferien zu beginnen.

* **[Conservative Wähler-Versammlung.]** Eine Versammlung conservativer Wähler fand gestern Abend im Saale des Kaiserhofes statt, in welcher zunächst der Candidat der Conservativen Herr Landgerichtsdirector Schultz eine längere Ansprache hielt. Anknüpfend an seine erste Candidatenrede hob er hervor, daß er für Erhaltung der Wehrhaftigkeit, Hebung des kleinen Mannes sei; der Staat müsse auf christlicher Grundlage aufgebaut und im christlichen Geiste geleitet sein, jedoch verwahre er sich aufs entschiedenste gegen eine Vorherrschaft der Kirche, besonders wenn letztere von Rom aus regiert werde, er verwahre sich aber entschieden dagegen, als ob er sich hiermit gegen die katholische Religionsgemeinschaft ausgesprochen habe. Nach seiner ersten Rede sei der Wahlaufruf der Conservativen erschienen, er schließe sich demselben voll und ganz an. Der Freisinn stelle die Frage auf: „Haben die Conservativen denn allein die monarchische Gesinnung gepachtet?" Das haben wir nicht gesagt. Wir wollen nur die Macht des Kaisers erhalten, während der Freisinn die Rechte der Krone zurückdrängen und den Parlamenten eine größere Macht zukommen lassen will. (Wodurch? D. Red.) Was die Machtstellung zu Wasser und zu Lande betrifft, so habe Herr Rickert zwar für die Flottenvorlage gestimmt, indessen nur persönlich; die Partei war nicht dafür. Die freisinnige Partei habe stets gegen die Flotte gestimmt. So 1866, 1868, 1889 und 1898 gegen die Flottenvorlagen. Sie habe auch stets gegen die Heeresmacht zu Lande gestimmt, so 1866 gegen die Anleihe, welche die Fortführung der deutschen Politik ermöglichen sollte, ferner gegen Ertheilung der Indemnität, 1868, 1869, 1874, 1893 gegen die Heeresvorlagen. Die freisinnige Partei habe 1872 gegen die Bildung des Reichs-Kriegsschatzes gestimmt.*) Wenn wir gegen die Wanderlager, den Schleuderhandel etc. sind, so wirft die freisinnige Partei uns vor, daß wir dafür keine Gründe angegeben haben. Darauf können wir nur erwidern, daß ein Wahlaufruf kurz sein muß und nicht gleich alles erörtern kann, denn er soll verständlich sein. Wenn wir auch nicht gleich Wege und Mittel angegeben haben, so wird sich das schon mit der Zeit finden. Was die festen Handelsverträge betrifft, so bemerke ich von vorne herein, daß ich kein Agrarier bin. Aber es sollen alle productiven Erwerbszweige geschützt werden. Ich bin nicht gegen die Handelsverträge, aber ob die augenblicklichen die richtigen sind, ist fraglich. In dem Wahlaufruf der Freisinnigen seien brennende Fragen nicht erörtert. Ueber Polen und Socialdemokraten schweigt sich der Freisinn vollständig aus. Der Fehler sei doch aber von Tag zu Tag zu bessern. Außerdem sei der Reichstag keine Stadtverordneten-Versammlung. Wenn ich gewählt werden sollte, würde ich öfter hierher kommen, unter Ihnen weilen und mich von Ihnen instruiren lassen. Sollten Sie indessen einen anderen finden, der länger hier ist und unsere Gesinnung theilt, so stehe ich gern zurück. Wir wollen, meint Redner, die Polen zu Deutschen erziehen (Im Reichstag? D. Red.), wenn nicht im Guten so im Schlimmen. Ebenso wollen wir gegen die Socialdemokraten vorgehen, denn von ihnen ging die Idee des Zukunftsstaates aus, sie streben nach Volksherrschaft. — Was nun meine Candidatur anbetrifft, so hat man gesagt, ich hätte noch keine Kenntniß von Danziger Verhältnissen. — Herr Oberregierungsrath Möhrs bemerkte: In seinem persönlichen und dem Interesse seiner Berufsgenossen müsse er sprechen. Als in Langfuhr bei der ersten Versammlung über Herrn Rickert persönlich gesprochen wurde, habe er gesagt, wir wollen das lassen, da Herr Rickert nicht hier ist. Da Herr Rickert dies nicht gethan hat, können wir nicht mehr zurückhalten zur Wahrung berechtigter Interessen. Herr Rickert habe bezüglich des Wahlaufrufes der Conservativen gesagt: „Das Verhalten der Beamten sei unpassend", diese Aeußerung entbehrt der Begründung. Wenn der Charakter neben dem Namen desjenigen, der den Wahlaufruf unterschrieben hat, steht, so habe das seine Berechtigung. Wer ist z. B. Möhrs, wenn nicht „Ober-Regierungsrath" dabei steht? Was nützen ein halb Dutzend Müller und Meyer, wenn nichts weiter dabei steht? Der freisinnige Wahlaufruf habe freilich einen anderen Grundsatz: viele Namen. Es könne das vielleicht vorsichtig und geschickt sein. Jeder Wahlaufruf müsse eine Nachprüfung bestehen können. Ich denke aber nicht so tragisch über Herrn Rickert. Wir Beamte wollen uns unsere staatsbürgerlichen Rechte nicht nehmen lassen. Allerdings darf ein Beamter nicht in Opposition gegen die Regierung treten. — Hr. Brunzen hielt dann in seiner Art Revue über die hier für die Reichstagswahl aufgestellten Candidaten. Redner bedauert dabei namentlich das selbständige Vorgehen der Antisemiten; diese hätten sehr unschlau gehandelt, sie hätten mit uns Hand in Hand gehen sollen, denn jede 100 Stimmen, die uns abgenommen werden, gefährden unseren Candidaten, daß er nicht in die Stichwahl kommt. — Herr Postdirector a. D. Medem sprach dann ebenfalls gegen die Candidatur des Herrn Rickert. Herr Rickert sei zwar ein ausgezeichneter Redner, das habe er im Parlament gelernt, aber er spreche über Dinge, von denen er nichts versteht, z. B. vom Kartoffelbau. (Ruf aus der Versammlung: Er muß hinaus!) — Herr Kolat bittet schließlich noch, der Herr Candidat Schultz möchte sich über die wirthschaftlichen Fragen näher informiren und dann seine Meinung äußern.

*) Wenn diese Angaben, welche uns von zwei Berichterstattern bestätigt werden, correct sind, scheint der Herr Candidat der Conservativen sich doch mit dem Studium unserer neueren Zeitgeschichte ebenso wenig eingehend beschäftigt zu haben, als mit den jüngsten parlamentarischen Vorgängen. Er müßte sonst doch wissen, daß die freisinnige Partei, welcher Herr Rickert angehört, nämlich die „Freisinnige Vereinigung" einmüthig für die Flottenvorlage gestimmt hat, daß die Mitglieder dieser Vereinigung 1893 für die Militärvorlage waren und gerade deshalb die Trennung von ihren früheren Parteigenossen erfolgte. Was Herr Schultz nach einem von conservativer Seite schon oft verbreiteten und ebenso oft beleuchteten Recept sonst über das Verhalten der „Freisinnigen Partei" gestern vorgetragen hat, ist genau ebenso unhaltbar, da die „Freisinnige Partei" bekanntlich nur von 1884 bis 1893 existirt hat. D. Red.

* **[Antisemitische Wählerversammlung.]** Die Versammlung, welche Herr Sedlatzek zu gestern Abend in das Café Nötzel einberufen hatte, war gleichfalls nur mäßig besucht und zudem gehörte, wie sich später herausstellte, die gute Hälfte der Besucher der socialdemokratischen Partei an. Herr Sedlatzek erklärte zunächst, daß es ihm ferngelegen habe, zu behaupten, Liebermann v. Sonnenberg habe trotz eines obsiegenden Urtheils in einer Beleidigungsklage gegen einen Redacteur der „Danziger Zeitung" alle Kosten bezahlen müssen, weil bei seinem Gegner nichts zu haben war; dieses habe sich auf einen Redacteur der „Judenmittheilungen" bezogen. Der Redner beklagte sich dann darüber, daß es ihm durch den „Einfluß des Judenthums" nicht möglich gewesen sei, in der Stadt selbst ein Lokal zu Versammlungen zu finden und ging dann dazu über, die Candidaten der einzelnen Parteien zu kritisiren. Was Herrn Pfarrer Scharmer anbetreffe, so habe er gegen sein Programm nichts einzuwenden, doch halte er diese Sondercandidatur für überflüssig, denn er sei selbst Katholik und werde die Forderungen der Katholiken in allen berechtigten Punkten vertreten. Die Polen vertreten gerechtfertigte, aber auch sehr viele ungerechtfertigte Forderungen, dennoch sei ihm ein Pole zehnmal lieber als ein Jude. Die Conservativen hätten keinen schlimmeren Fehler begehen können, als daß sie von vornherein ihren Candidaten als den minder aussichtsvollen hingestellt hätten. Warum haben sie nicht einen Mann, wie den Schlossermeister Teichgräber aufgestellt. Die conservativen Candidaten hätten immer vor der Wahl viel versprochen und nach derselben nichts gehalten. Dann wandte sich der Redner gegen Herrn Rickert und stellte wiederum die schon mehrfach durch amtliche Documente widerlegte Behauptung auf, daß Herr Rickert seiner Zeit nur einen Kreuzer bewilligt habe. Herr Rickert habe in Folge seines „Judenschutzes sich des Mandats unwürdig" erwiesen, die Antisemiten würden Herrn Rickert niemals ihre Stimme geben. Dann sprach Herr S., vielfach von Zurufen unterbrochen, über die Socialdemokraten, die er gleichfalls für „verjudet" erklärte. Nachdem Redner für Aufhebung der Bäckereiverordnung plaidirt hatte, kam er auf einen in der „Danziger Zeitung" vom 27. Mai abgedruckten offenen Brief des Herrn Davidsohn an Herrn Verwaltungsgerichtsdirector Blümke zu sprechen. Herr Sedlatzek stellte sich vollständig auf den Standpunkt des Herrn Blümke, dessen Aeußerungen genau mit dem übereinstimmten, was er stets ausgeführt habe. Der Beweis für die Behauptung des Herrn Blümke über die Theilnahme der Juden an den Feldzügen werde in einer Schrift des Hauptmanns v. Tschirp in Magdeburg gebracht. Herr Davidsohn hätte seinen offenen Brief mit folgenden Fragen geschlossen:

Wollen Sie einen Zusatz zum Strafgesetzbuch machen, welcher lautet: „Ist die strafbare Handlung von einem Juden begangen, so wird die Strafe verdoppelt", vielleicht auch verdreifacht? Wollen Sie die Juden aus Deutschland vertreiben? Sehen Sie auf das verkommene judenreine Spanien! Wollen Sie das Mittelalter wieder heraufbeschwören, uns verbieten, Grund und Boden zu erwerben, ein Handwerk zu treiben? Sollen wir wieder besondere Kennzeichen an unseren Kleidern tragen, wollen Sie uns wieder in Ghettos einschließen? Und wollen Sie, wie es im Mittelalter war, den Christen verbieten, jüdische Aerzte zu nehmen, den christlichen Hebammen untersagen, jüdischen Wöchnerinnen beizustehen? Wollen Sie den Adligen nicht mehr gestatten, jüdische Damen, getaufte oder ungetaufte, zu heirathen, auch wenn die verrosteten Wappenschilder und die verschuldeten Güter noch so sehr der jüdischen Millionen bedürfen?

Alle diese Fragen beantwortet Herr Sedlatzek mit einem „Ja". Was Herr Davidsohn für unglaublich halte, sei der Antisemiten Meinung. Wir wollen, daß die Juden Deutschland verlassen, aber vorher sollen sie erst alles herausgeben, was sie „ergaunert" und „ausgepowert" haben. Gegen die Ausführungen des Herrn Sedlatzek wendete sich aus den Reihen der Socialdemokraten Herr Bartels in einstündiger Rede, worauf der antisemitische Candidat wieder in einer längeren Ausführung antwortete, bis endlich die inzwischen sehr dünn gewordene Versammlung nach Mitternacht geschlossen wurde.

* **[Ordensverleihung.]** Dem Formermeister Schäfer in Mocker, der in der Drewitz'schen Fabrik vor kurzem sein 50jähriges Arbeitsjubiläum beging, ist das allg. Ehrenzeichen verliehen worden.

* **[Titelverleihung.]** Dem Intendantur-Secretär Dipp von der Corps-Intendantur in Danzig ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen.

* **[Organistenprüfungen.]** Bei der in der letzten Woche vor der bischöflichen Prüfungscommission zu Pelplin abgehaltenen Prüfung von Organisten des Bisthums Culm haben von 19 Bewerbern 11 die Prüfung bestanden. Nur dreien wurde die Befähigung zur Bedienung jeder Orgel zuerkannt.

* **[Ueberführung von Eisenbahnwagen.]** Die königl. Eisenbahn-Verkehrs-Inspection hat die Ausführungsbestimmungen für die Ueberführung von Wagen von Danzig Legethor nach Danzig Olivaerthor, Danzig Weichselbahnhof und Neufahrwasser herausgegeben. Dieselben sind in der Börse zum Aushang gebracht und können im Bureau des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft eingesehen werden.

* **[Mädchenheim.]** Für Sonntag, den 12. d. M., hat das „Mädchenheim" einen Ausflug per Bahn nach Langfuhr veranstaltet. Von dort soll ein Spaziergang durch den Pelonker und Olivaer Wald nach dem Schwedendamm unternommen werden.

* **[Beleuchtungs-Probe.]** Gestern Abend wurde im Franziskanerkloster eine Beleuchtungs-Probe in den Räumen abgehalten, in denen das Begrüßungsfest für die deutsche Colonialgesellschaft stattfinden wird. Die Probe fiel zur allseitigen Zufriedenheit aus.

* **[Feuer.]** In der verflossenen Nacht gegen 2 Uhr mußte die Feuerwehr nach dem Hause Ochsengasse Nr. 7 ausrücken. In der dritten Etage war dort ein unbedeutender Stubenbrand entstanden, der durch Ablöschen und Entfernen der brennenden Theile sehr bald beseitigt wurde.

* **[Begräbniß.]** Ein großes Trauergefolge geleitete heute Vormittag die irdische Hülle des Herrn Ober- und Corpsauditeurs Justizrath Triepcke von der Leichenhalle des Garnison-Kirchhofes aus zur letzten Ruhestätte. In dem stattlichen Trauerzuge, den die Kapelle des Feldartillerie-Regiments Nr. 36 mit Choralmusik eröffnete, befanden sich außer den hier anwesenden Generalen die Mitglieder des General-Commandos, das gesammte dienstfreie Offiziercorps und die höheren Militärbeamten, sowie viele höhere Civilbeamte. An der Gruft hielt Herr Militär-Oberpfarrer Consistorialrath Witting die Gedächtnißrede. Zahllose Blumen- und Kranzspenden schmückten den Sarg.

* **[Der „Danziger Gesangverein"]** wird am Sonnabend, den 11. d. Mts., einen Ausflug nach Oliva unternehmen. Die Theilnehmer werden mittels Sonderzuges, welcher um 3 Uhr 15 Min. Nachmittags vom hiesigen Hauptbahnhofe abfahren wird, dorthin befördert werden. Die Rückfahrt erfolgt mit den fahrplanmäßigen Zügen. Es gelangen an diesem Tage Sonntagsrückfahrkarten zum ermäßigten Fahrpreise zur Verausgabung.

z **[Der Krieger-Verein Schidlitz]** hielt gestern Abend seine satzungsmäßige Monatsversammlung ab. Drei Mitglieder des Vereins, welchen nachträglich die Centenarmedaille verliehen worden, wurden hierzu von dem Vorsitzenden beglückwünscht. Die Wiederkehr des Tages, an welchem der Kaiser vor 10 Jahren die Regierung angetreten, wird der Verein zugleich mit einer Feier des Gedenktages der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli durch ein größeres Sommerfest festlich begehen.

* **[Stiftung des neuen Kirchenfensters.]** In der gestrigen Mittheilung über Anbringung des neuen farbigen Kirchenfensters in der Marienkirche ist ein Mißverständniß zu berichtigen. Stifter desselben sind Herr Franz Steffens und seine Gattin Rose, geb. Steffens, zu Berlin, welchen unsere Stadt bekanntlich auch die Anlage des „Steffensparkes" und die Begründung einer unserer Volksbibliotheken zu danken hat.

* **[Selbstmordversuch.]** Der jugendliche Lagerist A. versuchte gestern Nachmittag, anscheinend in einer Anwandlung von Geistesstörung, durch Erschießen seinem Leben ein Ende zu machen. Der Schuß, welchen er sich in die rechte Schläfe beibrachte, hat eine schwere Verletzung zur Folge gehabt. A. ist in dem städtischen Sanitätswagen nach dem Lazareth in der Sandgrube gebracht worden, wo er sich in Behandlung befindet.

* **[Strafkammer.]** In der gestrigen Sitzung wurde gegen den Kaufmann Sally Müller aus Danzig wegen Beleidigung verhandelt. Herr M. hat Telephonanschluß in seinem Comtoir und wollte am Mittag des 21. September v. J. mit Stettin sprechen. Es wurde ihm aber mitgetheilt, es bestehe auf der Stettiner Leitung eine Betriebsstörung und wie Herr Müller behauptet, soll ihm der Telephon-Beamte gesagt haben, er werde ihn anrufen, wenn die Störung beendigt sei. Am Abend klingelte Herr M. wieder und es wurde ihm vom Telephon-Amt gesagt, daß die Leitung bereits lange wieder benutzbar sei. Als er sich dann erkundigte, warum er nicht benachrichtigt sei, kam es zu Differenzen mit dem Beamten, es fielen von Seiten des Herrn Müller die Worte: „Wenn der Beamte das leugnet, dann lügt er", „Pflichtwidrigkeiten" etc. Herr Postassistent Otto Krüger — der Beamte, welcher anfangs mit Herrn Müller verhandelt hatte — fühlte sich beleidigt und stellte den Strafantrag gegen Herrn M. Dieser gab an, daß er die Worte geäußert habe, ihm sei die Benachrichtigung versprochen gewesen und da habe er in der momentanen Erregung die Ausdrücke gebraucht. Herr Krüger stellte eidlich bestimmt in Abrede, die Benachrichtigung versprochen zu haben, das würde allen Gepflogenheiten auf dem hiesigen Telephonamt, wo die Beamten einen sehr aufreibenden Dienst hätten, widersprochen haben. Der Gerichtshof hielt ein Mißverständniß nicht für ausgeschlossen, stellte aber eine Beleidigung des Postbeamten fest und verurtheilte den Angeklagten zu 100 Mk. Geldstrafe.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Langfuhr Blatt 328 von dem Bauunternehmer Bodmann an die Frau Architekt Wagner, geb. Grebe, für 46 900 Mk.; Brunshöferweg Nr. 44 von dem Rentier Hermann Saß an den Sattler Max Krieger für 58 500 Mk.; Altschottland Nr. 146/147 von den Eigenthümer Moritz'schen Eheleuten in Hochzeit an die Feuerwehrmann Wilhelm Gitowski'schen Eheleute für 555 Mk.; Goldschmiedegasse Nr. 6 von der Frau Stadtrath Schütz, geb. Kloth, an den Juwelier Oskar Bieber für 34 500 Mark; Bischofsgasse Nr. 7 von der Wittwe Kömmling, geb. Erb, an den Baugewerksmeister Hermann Röhr für 3000 Mk.; Holzgasse Nr. 5 von dem Bauunternehmer Otto Maschke an den Kaufmann August Terkowski für 33 000 Mk.; Petershagen Predigergasse Nr. 2 von den Gasthausbesitzer Niclas'schen Eheleuten in Bürgerwiesen an den Schankwirth Gustav Jordan für 17 000 Mk.

[Polizeibericht vom 8. Juni.] Verhaftet: 10 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 2 Personen wegen Hausfriedensbruchs, 2 Personen wegen Unfugs. — Gefunden: 1 Kinderuhr, 1 Ledertasche mit Stickarbeit, 1 brauner Strumpf, 1 silberne Herrenuhr mit Kette, 1 Portemonnaie mit 7 Pf., 1 Pfandschein, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 Kinderschuh, abzuholen aus dem Polizei-Revier-Bureau zu Langfuhr; am 27. Mai cr. hat sich ein gelber Hund mit Halsband, gez. Damus, eingefunden, abzuholen von der unverehelichten Mathilde Schwarz, Schellmühlerweg Nr. 5. — Verloren: 1 Paar weiße Glacéhandschuhe, eine Leiter, 1 Portemonnaie mit 65 Pf. und eine Eisenbahnmonatskarte, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

ph. **Dirschau**, 7. Juni. Jugendlicher Ungehorsam hat heute ein schreckliches Unglück verursacht und eine Familie in tiefe Trauer versetzt. Der einzige Sohn des Kaufmanns Herrn J. begab sich heute Nachmittag mit mehreren Kameraden (Schülern der Tertia und Secunda der Realschule) nach der Weichsel, um in dem freien Strome am Eingange in den Winterhafen zu baden, obwohl die Schule stets strengstens vor dem Baden an unerlaubten Stellen warnt. J., ein schwächlicher Knabe, begab sich trotz der warnenden Zurufe seiner Mitschüler zuerst ins Wasser und wurde sofort von der Strömung fortgerissen. Die Kameraden stürzten ihm sofort nach, holten ihn an die Oberfläche und hielten ihn lange Zeit mit höchster Anstrengung über Wasser. Da es ihnen aber nicht gelang, den schon Bewußtlosen aus der Strömung ans Ufer zu bringen und sie selbst schon dem Ertrinken nahe waren, mußten sie die Rettungsversuche aufgeben und konnten sich selbst nur mit genauer Noth durch gegenseitige Unterstützung ans Ufer retten. Sofort wurde mit mehreren Kähnen nach der Leiche gesucht und nach ca. zwei Stunden wurde sie an einer Buhne bei Barent aufgefunden.

○ **Marienburg**, 7. Juni. **[Communal-Conflict.]** Bevor in die Tagesordnung der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung eingetreten wurde, verlas der Herr Stadtverordneten-Vorsteher folgenden Brief:

„Meine vorgesetzte Behörde hat mir die weitere Wahrnehmung und Ausübung des Stadtverordneten-Mandats untersagt.

Indem ich mich darum von den Herren verabschiede, fühle ich mich gedrungen es auszusprechen, daß die Erinnerung an diese zwei Jahre, in denen ich mit so vielen Männern von hingebendem Bürgersinn zusammen für das Gemeinwohl habe thätig sein können, immer zu den schönsten meines Lebens gehören wird. Meine herzlichen Wünsche begleiten theilnehmend Ihre fernere Thätigkeit, die, ich weiß es, meine Herren, kein anderes Ziel kennen wird, als alle communalen Verhältnisse unserer Stadt immer mehr von Wahrhaftigkeit, Recht und Gesetz durchdringen zu lassen und so unser Gemeinwesen täglich des Lobes würdiger zu machen, das Se. Majestät unser angestammter Kaiser und König ihm spendet, als er die Worte sprach:

Marienburg eine deutsche Stadt!

Prof. Dr. Heidenhain."

Herr Stadtverordneter Carll entrollte dann ein Bild der Verwaltung unserer Stadt und hob die von der Stadtverordneten-Versammlung gerügten Unregelmäßigkeiten hervor, die die vorjährige Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten veranlaßte, daß der Magistrat seinen absolut ablehnenden Standpunkt der Stadtverordneten-Versammlung gegenüber endlich aufgeben möge. Herr Carll rechtfertigte die Kritik des Herrn Professors Dr. Heidenhain und erklärte auf Grund der Acten, daß noch eine Menge anderer Verstöße im Finanzwesen vorliegen. Gegen diese Ausführungen versuchte die Magistratsvertretung keine Abschwächung, geschweige eine Widerlegung. Die Versammlung sprach durch Beschluß ihr tiefes Bedauern über das Ausscheiden des Hrn. Prof. Heidenhain aus. Ein aus der Versammlung beantragtes Vertrauensvotum für die ausscheidenden Magistratsmitglieder fand keine Unterstützung. — Herr Stadtverordneten-Vorsteher Gottchewsky legte zum Schluß sein Amt als Vorsteher der Versammlung nieder.

* **Aus Hinterpommern**, 6. Juni. Wir haben schon oft die Art und Weise gekennzeichnet, in welcher in der conservativen „Zeitung für Hinterpommern" der Wahlkampf durch gehässige persönliche Verdächtigungen geführt wird. Es liegt uns wieder ein derartiger Fall vor. In einer Zuschrift hatte das genannte conservative Organ behauptet, von dem Liberalismus des liberalen Candidaten Herrn Wüstenberg-Rexin sei in Rexin selbst nichts zu merken. Es wurde dann behauptet, daß Herr Wüstenberg als Spiritusbrenner sein „Contingent" habe erhöhen lassen und daran die Bemerkung geknüpft, daß es eigentlich die Pflicht und Schuldigkeit des Herrn Wüstenberg sei, dieses ungerechtfertigte Geschenk zurückzuweisen. Herr Wüstenberg hat nun der conservativen Zeitung eine Berichtigung zugehen lassen, in welcher es heißt:

„Es ist richtig, daß ich für meine Brennerei anfänglich ein Contingent von 42 706 Liter hatte, welches in den letzten 5 Jahren auf mein Ersuchen auf 62 718 Liter erhöht wurde. Es ist aber nicht wahr, daß ich in einer Versammlung gesagt haben soll, „ich müßte dies Geschenk um meiner Familie halber annehmen". Ich habe vielmehr gesagt, „die Liebesgabe könne ich nicht zurückweisen, da sie sonst unter meine politischen Gegner vertheilt würde, diese dadurch mehr Mittel in die Hand bekämen, mich zu bekämpfen"."

In welcher Weise Herr Wüstenberg seine Liebesgabe verwendet, geht aus einer Zuschrift hervor, welche uns von den Arbeitern des Hrn. Wüstenberg aus Rexin zugegangen ist. Diese schreiben:

„Auf den Artikel in der „Zeitung für Hinterpommern" erwidern wir, daß entgegen der Behauptung der Zeitung doch was von dem Liberalismus unseres Herrn Wüstenberg zu merken ist, denn Herr Wüstenberg hat uns schon seit Jahr und Tag unter anderem um ein Erhebliches im Lohn aufgebessert, und zwar verwendet er hierzu den vierten Theil seiner Spiritus-Liebesgabe, ca. 3000 Mk. Das mag vielleicht den benachbarten Großgrundbesitzern großen Aerger verursachen, welche, wenn sie ihre Arbeiterwohnungen wollen besetzt haben, nun auch wohl ihre Arbeiter etwas besser stellen müssen. Ferner möchten die Herren, welche da glauben, daß von „seinem Liberalismus hier nichts zu merken" ist, sich mal in unserer Nähe darnach erkundigen, wie viel Herr Wüstenberg den kleinen Besitzer mit Futter aus der Noth geholfen hat. Oder wünschen die Herren vielleicht, Herr Wüstenberg solle das Contingent, welches ihm gesetzlich zusteht, an die großen „Nothleidenden" verschenken und sein übriges Habe und Gut an die kleinen Leute vertheilen?"

Bütow, 6. Juni. In der Nacht zum Sonntag wüthete in Reckow ein größeres Feuer. Es brach im Scheunen- und Stallgebäude des Franz v. Trzebiatowski aus, ergriff dessen Wohnhaus und breitete sich dann auf die Stall- und Scheunengebäude des Gastwirths Hawer, sowie das Wohnhaus und die Stall- und Scheunengebäude der Gebrüder Johann und Leo v. Rekowski aus. Letzteren sind zwei Kühe und ein Kalb mitverbrannt. In Gr. Massowitz brannte in vergangener Nacht das Wohnhaus des Besitzers Kull nieder.

* **[Mobilmachung der Kriegervereine.]** Mit welchen Mitteln auch in dem gegenwärtigen Wahlkampf wieder von conservativer Seite gearbeitet wird, ersehen wir aus einem Flugblatt, welches am letzten Sonntag anläßlich der Fahnenweihe des Kriegervereins Bialla verbreitet worden ist. Es handelt sich um die Reichstagswahl im Kreise Oletzko-Lyck-Johannisburg, wo von conservativ-agrarischer Seite Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode candidirt. Das Flugblatt schließt mit folgender Aufforderung:

„Kameraden! Unsere Kriegervereine haben sich als Hauptaufgabe die Pflicht auferlegt, das kameradschaftliche Zusammenhalten ihrer Mitglieder als rechtschaffene alte Soldaten in Liebe und Treue zu König und Vaterland zu hegen und zu bethätigen. Geben wir der Welt ein Beispiel von Kraft und Pflichttreue dadurch, daß der 16. Juni uns alle auf dem Posten findet. Kameraden aus den Kreisen Oletzko, Lyck, Johannisburg, gebt eure Stimme nur dem Candidaten der conservativen Partei, dem Grafen Udo zu Stolberg-Wernigerode."

Wir glauben, bemerkt hierzu die „Kgsb. Hartg. Ztg.", daß mit diesem Wahlaufruf „der Welt" viel weniger ein „Beispiel von Kraft und Pflichttreue" als von der Unverfrorenheit gegeben wird, mit welcher man in Kriegervereinen entgegen den statutarischen Bestimmungen politische Wahlagitation glaubt treiben zu dürfen. Was würde wohl geschehen, wenn heute ein Kriegerverein einen ähnlichen Aufruf zu Gunsten eines freisinnigen Candidaten veröffentlichen würde?!

Vermischtes.

* [Der unterseeische Scheinwerfer] ist nach der „Post“ die neueste Erfindung auf dem Gebiete der Seekriegführung. Er ist an Bord einiger amerikanischer Schiffe angebracht. Das Licht fällt durch starke Linien von einem Punkt weit unter der Wasserlinie in fast horizontaler, nur wenig schräg aufwärts gerichteter Linie bis zur Oberfläche des Wassers und beleuchtet so dieselbe, ohne daß durch den Scheinwerfer selbst der Ort des eigenen Schiffes verrathen wird. Diese unterseeischen Scheinwerfer sind sowohl in der Höhenrichtung, wie auch in der Seitenrichtung verstellbar, um auch bei festliegendem Schiff das ganze Schiff nach allen Seiten beleuchten zu können.

Mülhausen i. E., 7. Juni. Gestern Abend wurde am Theater nach Schluß der Vorstellung der **Mörder** Schneider, welcher vor einigen Tagen die Ehefrau Leprince ermordet hat, hier auf der Straße festgenommen. Schneider gab auf die ihn festnehmenden Schutzleute vier Revolverschüsse ab und jagte sich den fünften Schuß in den Kopf. Er wurde schwer verletzt nach dem Hospital gebracht. (W. T.)

Sofia, 2. Juni. Der **Prozeß** wider den berühmt gewordenen **Räuberhauptmann Athanasios**, welcher mit seiner Bande vor einer Reihe von Jahren den Orientexpreßzug auf türkischem Boden überfiel und die Reisenden als Gefangene in die Berge schleppte, dürfte demnächst vor dem bulgarischen Gerichte in Küstendil beginnen. Das Verlangen der türkischen Behörden nach Auslieferung des Athanasios wurde abschläglich beschieden, da der Räuber bulgarischer Staatsangehöriger ist. Athanasios lebte bekanntlich seit seinem sensationellen Brigantenstreich als wohlhabender Grundbesitzer in dem Orte Berkowitza in Bulgarien. Ein Zufall führte zu seiner Entdeckung und Verhaftung. Die Bevölkerung von Berkowitza und Umgebung fühlt sich durch die Verhaftung schwer getroffen, da Athanasios die ganze Zeit hindurch seinen Mitbürgern als Helfer und Wohlthäter zur Seite stand. Interessant ist, daß einer von jenen Reisenden, die in die Hände des Athanasios fielen, sich als Privatbetheiligter der Anklage wider ihn angeschlossen hat. Durch einen hiesigen Advocaten verlangte er die Herausgabe von 3000 türkischen Pfund, welche damals als Lösegeld für ihn an Athanasios entrichtet werden mußten. Der Advocat hat vorläufig die Besitzungen des Briganten als Pfand mit Beschlag belegen lassen.

Standesamt vom 8. Juni.

Geburten: Lehrer Reinhold Bollmann, S. — Maßsteher Otto Schramm, S. — Arbeiter Eduard Jungherr, T. — Arbeiter Joseph Pelz, T. — Schneidergeselle Hermann Erdmann, T. — Schneidermeister August Hübner, S. — Arbeiter Albert Lipkow, S. — Schmiedegeselle Julius Grochowski, T. — Böttchergeselle Ferdinand Pister, S. — Schlossergeselle Friedrich Glodzei, T. — Fleischergeselle Heinrich Mollenhauer, T.

Aufgebote: Ober-Lazarethgehilfe Emil Bernhard Posanski hier und Marie Auguste Gierke zu Oliva. — Tischlergeselle Joseph Johann Benkowski hier und Marie Helene Kowalski zu Sobbowitz. — Schmiedegeselle Gottlieb Golanek und Wilhelmine Emilie Pauline Bahr, beide hier. — Arbeiter Albert Franz Johann Durang und Augustina Krol, beide hier.

Heirathen: Zuckersieder Herrmann Bennewitz und Agnes Laschkowski. — Schuhmachergeselle Friedrich Militz und Julianne Hallmann. — Arbeiter Emil Tetzlaff und Elisabeth Stephan — Sämmtl. hier.

Todesfälle: Rentier Amandus Edwin Behrendt, 64 J. — S. des Fabrikarbeiters Franz Wahr, 10 T. — Maschinenschlosser Paul Georg Heinig, 27 J. — Rentier Jakob Wölke, fast 83 J. — Gerichtsvollzieher a. D. Robert Leopold Wilhelm Gasse, fast 76 J. — Hauszimmermann Karl Ludwig Romske, 63 J.

Danziger Börse vom 8. Juni.

Weizen hatte auch heute nur kleinen Verkehr und Preise zu Gunsten der Käufer. Gehandelt ist nur russischer zum Transit roth 740 Gr. 156 M, streng roth 752 und 758 Gr. 158 M per Tonne.

Roggen loco geschäftslos. **Gerste.** Angekommene Parthien blieben wegen zu hoher Forderungen unverkauft. — **Weizenkleie** mittel besetzt 3.60 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,30 M, 4,50 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 72,50 M Br., nicht contingentirter loco 52,50 M bez.

Berlin, den 8. Juni 1898.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

260 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen:** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths; höchstens 7 Jahre alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M; c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M, d) gering genährte jeden Alters 47—48 M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 44—47 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — M; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 45—48 M; e) gering genährte Kühe und Färsen 41—43 M.

2115 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 66—70 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 60—64 M; c) geringe Saugkälber 53—58 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 40—42 M.

1685 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 61—63 M; b) ältere Masthammel 58—60 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 55—57 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

7581 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 53 M; b) Käser — M; c) fleischige 51—52 M; d) gering entwickelte 49—50 M; e) Sauen 43—47 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Vom Rinderauftrieb blieben 80 Stück unverkauft.

Kälber: Der Handel gestaltete sich ruhig.

Schafe wurden ziemlich ausverkauft.

Schweine: Der Markt verlief ruhig und wird kaum geräumt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 7. Juni. Wind: ONO.

Gesegelt: Luna (SD.), Kunst, Köln, Güter. — Danzig, Isendyck, Gloucester, Holz. — Bürgermeister Petersen (SD.), Aelterer, Newyork, leer. — Vidar (SD), Nielsen, Riga, leer. — Leander (SD.), Juhl, Rag, leer. — Ant (SD.), Motyer, Gefle, leer.

8. Juni. Wind: SW., später NO.

Angekommen: D. Siedler (SD.), Peters, Rotterdam, Schlacke und Güter.

Gesegelt: Blonde (SD.), Lintner, London, Holz und Zucker. — Mlawka (SD.), Kutscher, London, Güter.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig. Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Folgende Aenderungen gegen unsere Bekanntmachung vom 1. d. Mts., betreffend die **Reichstagswahl** vom 16. d. Mts., bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

An Stelle der früher genannten Herren haben wir ernannt:

I. Zu Wahlvorstehern.

Für den 3. Wahlbezirk, Herrn Kaufmann **Otto Apfelbaum**, Fleischergasse 75,
„ 5. „ Herrn Brauereibesitzer **Wentzel**, Hundegasse 8/9,
„ 14. „ Herrn Postverwalter a. D. **Löhrke**, Jungferngasse 29,
„ 15. „ Herrn Kaufmann **R. Ludwig**, An der Schneidemühle 10,
„ 22. „ Herrn Stadtverordneten, Commerzienrath **Muscate**, Milchkannengasse 1,
„ 29. „ Herrn Oberlehrer **Suhr**, Sandgrube 43,
„ 38. „ Herrn Rentier **Albert Holtz**, Jäschkenthaler Weg 2 d.

II. Zu Wahlvorsteher-Stellvertretern.

Für den 7. Wahlbezirk, Herrn Kaufmann **P. Bertling**, Brodbänkengasse 50,
„ 29. „ Herrn Kaufmann **H. Farr**, Sandgrube 23.

Berichtigend wird ferner noch bemerkt, daß

a) die Wohnung des Stadtverordneten **Hybbeneth** (3. Wahlbezirk) nicht Fleischergasse 21, sondern **Röpergasse 10**,
b) der Vorname des Kaufmanns **Gronau** (12. Wahlbezirk) nicht Albert, sondern **George** ist, und
c) **zum 10. Wahlbezirk** nicht der I. Damm, sondern **der III. Damm** gehört. (7922

Danzig, den 7. Juni 1898.

Der Magistrat.

Trampe. Toop.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft „Chemische Fabrik Pfannenschmidt“ (Inhaber Kaufleute **Paul Pfannenschmidt** und **Alexander Ferdinand Otto Zielke**) in Danzig, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 27. Juni 1898, Vormittags $11^1/_4$ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 42 des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt, anberaumt. (7902

Danzig, den 3. Juni 1898.

Dobratz,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts 11.



Nach Hela

fährt am **Donnerstag, den 9., und Freitag, den 10. Juni cr.,** der Salondampfer „**Drache**“. Abfahrt Frauenthor 2, Westerplatte $2^1/_2$, Zoppot $3^1/_4$, Hela 7 Uhr.

Fahrpreis M 1,50. Restauration an Bord.

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. (7921



Bad Tönnisstein
Station Brohl a. Rhein
Mineral- u. Moorbad.

Vorzügliche Heilerfolge bei: **Herzleiden, Gicht und Frauenkrankheiten.**
Mässige Preise, Prospekt gratis

A. Uhsadel-Danzig

vermittelt **Bank- und Sparkassen-Darlehne** auf städtische und ländliche Grundstücke zu den günstigsten Bedingungen; ferner: **Kreis-, Communal-, Kirchen- etc. Anleihen.** (4230

Hans Schaefer, Ingenieur,

Langgarten 44/45. **Telephon No 535.**

Behördl. concess. Unternehmer

für (7899

elektr. Beleuchtungs- u. Kraftübertragungsanlagen

im Anschluß an das hiesige Elektricitätswerk.

Geringe Geschäftsunkosten, eigene Bauleitung, daher billigste Preise. | Kostenanschläge, sowie Rücksprachen an Ort und Stelle kostenlos.

Langfuhr!

Zu der am **Donnerstag, den 9. Juni, Abends 8 Uhr,** im großen Saale des Herrn Tite-Langfuhr, Hauptstraße 23, stattfindenden

Liberalen Wähler-Versammlung

laden ihre Gesinnungsgenossen ergebenst ein (7888

die Liberalen Vertrauensmänner der Langfuhrer Wahlbezirke.

Nachdem in der General-Versammlung des Freisinnigen Wahlvereins für den Wahlkreis

Danzig Land

am 5. März d. J. Herr

Hofbesitzer Schahnasjan-Altdorf

„einstimmig“ zum Candidaten für die am

16. Juni d. J. stattfindende Reichstagswahl

für den Wahlkreis Danzig Land proclamirt worden, bittet der Unterzeichnete alle liberalen Wähler, für die Wahl des Genannten eintreten und demselben ihre Stimme zu geben. (7651

Der Vorstand des Freisinnigen Wahlvereins für den Wahlkreis Danzig Land.

Bekanntmachung.

Am **22. Juni 1898, Vorm. 11 Uhr** vergiebt die Direction in öffentlicher Verdingung die in den Gebäuden der Gewehrfabrik nothwendigen Schornsteinfegerarbeiten für die Zeit vom 1. Juli 1898 bis Ende Juni 1901. Die Bedingungen liegen zur Einsicht hier aus und können auch gegen Erstattung von 1,50 M Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden. (7625

Danzig, den 28. Mai 1898.

Königliche Direction der Gewehrfabrik.

Bekanntmachung.

Die Arbeitskräfte von ca. 40 männlichen Gefangenen, welche bis 30. September d. Js. mit Netzstricken beschäftigt werden, sind vom 1. Oktober d. Js. ab zu vergeben.

Cigarrenfabrikation und Tischlerei sind hier bereits vorhanden und deshalb für die neue Beschäftigung ausgeschlossen.

Die Strafanstalt ist an der Weichsel gelegen und von der nächsten Bahnstation Morroschin der Ostbahn 10 km entfernt.

Die Submissionsbedingungen können hier eingesehen, oder auch gegen Einsendung von 50 ₰ bezogen werden.

Kautionsfähige Bewerber wollen ihre Angebote mit der Aufschrift: „Bewerbung um Arbeitskräfte“

bis 4. Juli, Vormittags 11 Uhr

zu welcher Zeit die Eröffnung der eingegangenen Offerten stattfindet versiegelt der unterzeichneten Strafanstalt einreichen. (7913

Mewe, den 6. Juni 1898.

Königliche Strafanstalt.

Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank, Berlin.

Die am 1. Juli 1898 fälligen **Coupons** unserer **Hypothekenbriefe** werden

vom 15. Juni 1898 ab

in Danzig bei der **Danziger-Privat-Actien-Bank** eingelöst. (7908

Berlin, im Juni 1898.

Die Direction.

Expedition nach den Weichselstädten etc.

Es laden:

D. „Thorn“ bis Thorn.
Sr. „Schulze“ bis Montwy (Bartschin, Labischin, Pakosch)

bis heute Abend in Danzig und Neufahrwasser. (7866

Güterzuweisungen erbittet

Johannes Ick,
Flußdampfer-Expedition.

Welche christliche Familie würde einem sehr bescheidenen Obertertianer, welcher kürzlich sein Auge verloren, trauriger Familienverhältnisse halber unentgeltliche Aufnahme bis zum Einjähr.-Examen gewähren? Kleidung u. Schulgeld zahlt die Mutter.

Freundl. Adr. unter **F. 263** an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Große Betten 12 M. (Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.**

Hypotheken-Bank in Hamburg.

Die Einlösung der am 1. Juli 1898 fälligen Zinsscheine unserer Hypothekenpfandbriefe erfolgt vom **15. Juni d. J.** an ausser

an unserer Kasse Hamburg, Hohe Bleichen 18,

bei den sonstigen bekannten Zahlstellen und allen Pfandbrief-Verkaufsstellen.

Hamburg, im Juni 1898. (7919

Die Direction.

Bau-Gelder

in Höhe von 300 000, 200 000, 100 000 Mark,

auch in kleinen Posten hat zu vergeben

Julius Berghold,

Langenmarkt 17. (7373

Mütter u. Töchter von Danzig.

Jetzt höret auf die Mädchenklage,
Den Hausfrau'n blühen bessre Tage,
Seit man von **Weils Extrakt** erfuhr,
Ist Wäsche halbe Arbeit nur.

Das Vorzüglichste für die Toilette:
Karola, Lieblingsseife der Damen.

Ueberall käuflich. Karol Weil & Co., Berlin 43.

Glogowski & Sohn, Inowrazlaw,
Maschinenfabrik und Kesselschmiede,



offeriren **Lokomobilen** und **Excenter-Dampf-Dreschmaschinen** von

Ruston, Proctor & Co.

zu billigen Preisen und coulanten Zahlungsbedingungen. Prospecte und Preislisten frei. (7220

Die Holz-Jalousie-Fabrik, Bau- und Möbeltischlerei von

C. Steudel,

Danzig, Fleischergasse Nr. 72,

empfiehlt ihre best bekannte

Holz-Jalousie

sowie deren Reparaturen zu den billigsten Concurrenz-Preisen. Preis-Katalog gratis u. franco.

Werderkäse!

Echten vollfetten Werderkäse hat stets auf Lager und versendet in größeren Posten nach außerhalb (7365

Hermann Wedhorn,
Tiegenort Westpr.



Dr. Hufschmidt's Sanatorium (Naturheilanstalt) Ottenstein-Schwarzenberg Sa. Prosp. fr.

Wir suchen überall bei Walz- u. Puddelwerken, Eisengießereien, Zinkhütten, Zuckerfabriken, Kalkwerken gut eingeführte Herren für den provisionsweisen Verkauf unserer ausgezeichnet feuerfesten Quarzschiefersteine.

Meldungen bitten wir Referenzen beizufügen.

Vereinigte Crummendorfer Quarzschieferbrüche

Lange, Lux & Oelsner.

Riegersdorf, Kreis Strehlen in Schl. (7618

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apoth. Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Kronen-Apotheke in Berlin sicher und schmerzlos beseitigt. Dasselbe besteht aus 10 Gramm einer 25 % Salicylcollodium-Lösung mit 5 Centigramm Hanfextract. Carton 60 ₰. **Depot in den meisten Apotheken.** (5931

Wunderbar wirkt
Grolich's
Foenum graecum-Seife
(System Kneipp).

Bei Neigung zu Hautunreinigkeiten geradezu Staunen erregend. Diese Seife enthält voll und ganz die wirksamen Bestandtheile des vom Pfarrer Kneipp so vielfach verordnet. Foenum graecum (Bockshörndl) Preis 50 ₰. Käuflich b. Apothekern u. Droguisten od. per Post mindestens 6 Stück (12 Stück versende spesenfrei) aus der Engel-Droguerie von **Joh. Grolich** i. Brünn i. Mähren.

Danzig: **Carl Lindenberg,** Kais.-Drog., **H. L. F. Werner,** Germaniadrog. (6102

Hypothekencapitalien
à $3^3/_4$ % offerirt **Krosch,** Poggenpfuhl 22. (7047

Hypotheken-Capitalien
offerirt billigst und bei höchsten Beleihungsgrenzen
Eduard Thurau,
Holzgasse 23, 1 Treppe.

5—8000 Mark
auf sichere Hypothek gesucht. Gefl. Off. u. **F. 252** a. d. E. d. Ztg.

13 800 Mark
sind zur ersten Stelle auf ländl. Hypothek à 4% zu November cr. zu vergeben. Näh. durch **Wiebe,** Kl. Plehnendorf. (448



Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsekt, präm. 1897 a. d. Allgem. Gartenb.-Ausst. in Hamburg, empfiehlt (5846

Kelterei Linde, Westpr., Dr. J. Schlimann.

Die Schindeldeckerei v. **Meyer Segall,** Tauroggen (Rußland) bei Tilsit legt Schindeldächer billigst unter Garantie. Nähere Auskunft ertheilt **Hr. Otto Büttner,** Dirschau. (645

Mosel- u. Saarweine,
größtentheils eigener Kelterung, dir. Verkehr mit der Kundschaft, reelle Bedienung.

Ph. Güntzer,
Trier a./Mosel.
Preisliste zu Diensten. (6370

Festgedichte sachgemäß Fleischerg. 15.

Neuer 98er Salzhering
versend. das Postcolli in frischer Waare mit garantirtem Inhalt ca. 45 Stück, pr. Postnachnahme 3 M (776
L. Brotzen, Greifswald, Heringssalzerei.

Guten Roggen

zum Schroten u. Deputat offerirt **von Wierczbicki,** Bromberg, Bahnhofstr. 83.

Hunde w. geschoren Gr. Krämergasse 1, 1 Tr., Eing. Jopengasse

Wichtig für Unternehmer

Ein Bauplatz

mit zehn Baustellen, frequ. Straße Elbings, auch vorzügl. geeig. zur Anlage eines feinen Restaurants oder industr. Untern. zu verkaufen.
Anfr. erb. **B. Schulz-Elbing,** Alter Markt 65. (787

Eine **Leihbibliothek** von Juli oder später zu verkaufen.
Off. u. **F. 261** a. d. Exp. d. Ztg.

Haare w. stets gek. Schmiedegasse 22, Friseurgesch.

Dänische Dogge,
Prachtexemplar, von Cäsar und Minka-Zahna, billig zu verkaufen Oliva, Köllnerstraße 18.

Ein Gut
von 1000 Morgen mit gutem Inventar und Gebäuden, durchweg Weizen- und Rübenboden, in Westpreußen, im Kreise Graudenz ist wegen Auseinandersetzung zu verkaufen. — Reflectanten wollen sich melden unter **F. 266** an die Expedition dieser Zeitung.

Grundstück in der Nähe des Fischmarkts mit Hof- u. Hintergebäude, resp. Speicher z. kauf. ges. Offerten unter **F. 264** an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Haus mit Garten
in **Langfuhr** oder **Zoppot** zu kaufen gesucht. (474
Off. u. **F. 265** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Langfuhr.
Mein am Brunshöfer-Wege, dicht an der Hauptstraße beleg. ca. 1400 qm gr. Bauplatz i. z. verkaufen. **Martins,** Hauptstraße 12.

Fahrrad, gut erh. bew. Marke, f. alt z. kauf. gesucht. Offert. mit Preisang. u. **O. O. 14** postl. Langf.

Vertreter gesucht.

Erste leistungsfähige Cigarrenfabrik, die am Platz und Umgegend bereits eingeführt ist, sucht einen fleißigen und zuverlässigen Agenten, der über genügende Beziehungen verfügt, um die Kundschaft durch Neuerwerbungen zu erweitern. Off. mit Ia. Referenzen u. **F. 247** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine Dame

in gesetztem Alter wird als Stütze der Hausfrau in einem größeren Hotelbetrieb gewünscht. Reflectirt wird nur auf eine tüchtige Kraft die bereits in ähnlicher Stellung gewesen ist. (785
Offerten unter **F. 248** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.